Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien und den Regierungs-Bezirk Frankfurt,
erscheint wöchentlich **zweimal**,
und zwar
Dinstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von **1 Thlr. 10 Sgr.** zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 15 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler H. Albrecht, A. Retemeyer.
Barmen: Carl Schüßler.
Dresden: Carl Schüßler.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüßler.
Halle a. S., Hannover, Stettin: Carl Schüßler.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Freitag, 9. October 1874. **Zehnter Jahrgang. — № 81.**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Redaction
Salvatorplatz Nr. 8.

Herausgegeben von
Oekonomierath **Korn**,
General-Secretair des schlesischen landw. Central-Vereins,
Mitglied des königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums und des deutschen Landwirthschaftsrathes.

Expedition:
Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Inhalts-Uebersicht.

Die Landplage der Erdraupen nebst einigen Betrachtungen über Beobachtung und Bekämpfung der Feinde der Landwirthschaft aus dem Reiche der Pilze und Insecten. S. 375.
Resultate des Strikes ländlicher Arbeiter in England. S. 375.
Feuilleton: Aus Portugal. S. 376.
Correspondenzen: Berlin. S. 376. — Breslau. — Neisse. — Königsberg i. Pr. S. 377.
Notizen: Ministerial-Erlaß, den Ausschluß der Teiche aus dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke betreffend. — Die landwirthschaftliche Journalistik Oesterreichs. — Landwirthschaftliche Schulen in Rußland. S. 377. — Putzpulver. — Feierabend des Landwirth. S. 378.
Marktberichte. S. 378.

Die Landplage der Erdraupen nebst einigen Betrachtungen über Beobachtung und Bekämpfung der Feinde der Landwirthschaft aus dem Reiche der Pilze und Insecten

von Professor Ferdinand Cohn.

Schon am 16. September c. wurde mir durch Herrn Grafen Buchholz-Asseburg auf Pannwitz bei Schebitz die Mittheilung von dem ungeheuren Schaden, welchen in diesem Herbst die Raupen der Wintersaateule (Agrotis [Noctua] segetum) gewöhnlich Erdraupe genannt, anrichten, indem sie den Raps vollständig abfressen. Gleiche Nachricht erhielt ich von Herrn Rittergutsbesitzer A. Prager auf Johnsdorf bei Liegnitz; bei letzterem hatten sich die Raupen vorzugsweise an einer Ecke des Rapsfeldes gezeigt; durch einen Graben, in dem die Thiere bei ihrer Wanderung gesammelt wurden, konnte der Schaden entwas in Schranken gehalten werden. Die an die Redaction des „Landwirth" gerichteten Mittheilungen des Herrn Domainenpächter Klör*) beweisen, eine wie gefährliche Ausdehnung in diesem ungewöhnlich milden Spätjahr die Verheerungen dieser Raupen gewonnen haben. Die Thiere fressen hauptsächlich des Nachts, während sie bei Tage in der Erde in Ritzen und anderen Schlupfwinkeln verborgen sind; das Einsammeln würde daher am besten des Abends bei der Laterne vorzunehmen sein. Sobald Kälte eintritt, verkriechen sich die Raupen im Boden und halten dort Winterschlaf, werden jedoch in diesem Zustande häufig von einem Pilz befallen, der sich in ihrem Blut entwickelt, die Eingeweide verzehrt und die Thierchen in schwarze brüchige Mumien umwandelt, deren Inneres von einem zunderartigen Sporenpulver ausgestopft ist. Diejenigen Raupen, welche den Winter überdauern, verpuppen sich im Frühling in Erdlöchern; der Schmetterling, der zu dem Geschlecht der Eulen gehört, schlüpft 4 Wochen später aus und besitzt graue schmale Vorderflügel mit zackigen Querbinden und Mittelfleck, sowie weiße (Männchen) oder graue (Weibchen) Hinterflügel. Die Erdraupen sind schon seit alter Zeit als höchst gefährliche Feinde unserer Herbstsaaten gefürchtet; die letzte größere Verbreitung derselben in Schlesien ist mir aus dem Jahre 1869 bekannt geworden.

Bei dieser Veranlassung muß ich, wie ich dies schon oft an dieser Stelle gethan, auf den im höchsten Grade unbefriedigenden Zustand zurückkommen, in welchem sich unser Wissen über die Feinde der Landwirthschaft aus dem Reich der Pilze und der Insecten befindet. Seit einer Reihe von Jahren, wo ich durch das Vertrauen der schlesischen Landwirthe häufig mit Mittheilungen über das Auftreten von parasitischen Pilzen und schädlichen Thieren in unseren Culturen beehrt wurde, habe ich mich immer mehr davon überzeugt, welch' unübersehbarer Schaden dem National-Wohlstande durch viele dieser Arten verursacht wird, und mit welch' indolenter Gleichgiltigkeit die landwirthschaftlichen Vertretungen sich ihnen gegenüber verhalten. Mit gebundenen Händen sehen die Landwirthe jahrein jahraus ruhig zu, wie bald ein größerer, bald ein geringerer Theil von dem Ertrage ihres Fleißes durch kleine Räuber verzehrt wird, als müßte es so sein; und weil der Einzelne in der That machtlos ist, so vergessen sie ganz, was Vereinigung der Kräfte zu leisten vermag.

Auch in diesem Gebiete stellt es sich heraus, daß der größte Feind des Menschen die Unwissenheit ist. Bis jetzt ist die Sammlung von Beobachtungen über das Auftreten culturfeindlicher Insecten und Pilze fast ausschließlich dem guten Willen der landwirthschaftlichen Zeitungen überlassen; da aber der Natur der Sache nach die Correspondenten nicht überall die erforderlichen Kenntnisse und Aufmerksamkeit besitzen, so leide das auf diese Weise zusammengebrachte Material derart an Unvollständigkeit und Unzuverlässigkeit, daß eine Bearbeitung desselben zu wissenschaftlichen und praktischen Zwecken nicht möglich ist, selbst wenn irgend Jemand daran dächte, eine solche Bearbeitung in systematischer Weise in Angriff zu nehmen. So kommt es, daß wir über die wichtigsten Fragen vollständig in Unkenntniß bleiben. Welche Feinde bedrohen die Landwirthschaft in den einzelnen Jahrgängen und in den einzelnen Gebieten unseres Vaterlandes? Wann wird ihr erstes Auftreten beobachtet und welches ist der Verlauf ihrer Verheerungen? Wann und durch welche Einflüsse wird dem Schaden eine Schranke gesetzt? Welche Mittel werden zur Bekämpfung angewendet? Lassen sich von dem Auftreten gewisser Arten in unseren Feldern die Nachwirkungen noch im folgenden Jahre nachweisen u. s. w.

Auf alle diese Fragen vermögen wir gegenwärtig keine Antwort zu geben. Kein Mensch weiß, um nur ein Beispiel zu erwähnen, wie der Rostpilz sich in den verschiedenen Kreisen Deutschlands verhält, ob die bis jetzt von den Botanikern im Getreide unterschiedenen 3 Rostarten überall in gleicher Weise verbreitet sind, oder ob, wie aus verschiedenen Angaben zu vermuthen, die eine Art in einer Provinz gefährlicher ist als die andere, welche Rostart in einem bestimmten District den Roggen, welche den Weizen befällt, wie hoch sich der Schaden, den die Rostpilze anrichten, in den einzelnen Jahrgängen beläuft? u. dergl. mehr. Von manchen Pilzen und Insecten ist es zweifelhaft, ob sie überhaupt bei uns einheimisch, oder ob sie nicht von der Ferne, aus dem Osten oder Westen einwandern und in einem Jahre weiter vordringen als in andern. Höchst merkwürdig war in dieser Beziehung die furchtbare Rostepidemie, welche im vorigen Jahre den gehofften Ertrag der Ernte in Ungarn, Galizien, der Buckowine und den Getreideländern des Schwarzen Meeres so bedeutend verminderte, daß die Folgen bis zu uns sich schwer fühlbar machten. Schon im Mai kamen Anfragen an mich wegen des ungewöhnlich verderblich auftretenben Rostes an den Halmen, Aehren und Körnern von Weizen und Roggen und wegen der ungeheuren Ausdehnung der Erkrankung im ganzen ungarischen Königreich; wäre damals eine systematische Sammlung der Nachrichten über die Fortschritte der Rostepidemie veranstaltet worden, so hätte unzweifelhaft bei weitem früher der nachtheilige Ausfall festgestellt werden können, durch welchen erst nach der Ernte Europa überrascht wurde. Bis zu welcher Grenze sich jedoch die Epidemie ausgedehnt, in welchem Maßstabe sie den verschiedenen Ländern geschadet, ob überall ein und derselbe Rostpilz (Puccinia straminis) geherrscht habe, darüber hat sich meines Wissens Niemand die Mühe gegeben, Kunde einzuholen, und doch berechnet sich der Schaden dieser einzigen Epidemie nach Millionen.

Freilich wird dem Verlangen des praktischen Landwirths durch die Sammlung zuverlässiger Nachrichten über das Auftreten und die Verbreitung seiner Todfeinde allein noch nicht Genüge geleistet. Aber der erste Schritt zur Bekämpfung der Feinde ist die genaue Kenntniß alles dessen, was auf die Natur derselben Bezug hat, eben so wie Unkenntniß die sichere Vorbedingung der Niederlage ist. Wenn wir erst über das Vorkommen der verschiedenen schädlichen Thiere und Pflanzen in den verschiedenen Districten und Jahrgängen eine vollständige Kenntniß besitzen werden, dann wird dadurch auch unser Wissen über die Lebensgeschichte und die Lebensbedingungen derselben von selbst erweitert und auf feste Thatsachen begründet werden, welche jetzt von keiner einzigen Art vollständig erforscht, von vielen gerade der verderblichsten Arten wenig oder gar nicht gekannt sind. Wenn die Landwirthe meinen, daß die Entomologen und Botaniker aus freien Stücken sich mit der Geschichte der schädlichen Pilze und Insecten beschäftigen und ihnen die Mittel zur Bekämpfung derselben an die Hand geben werden, so ist dies eine durchaus unberechtigte Anforderung. Die Naturforscher, welche mit voller Hingebung ihre Kräfte der Erforschung unbekannter Erscheinungen im Thier- und Pflanzenleben widmen, beschäftigen sich zunächst mit denjenigen Wesen, von denen sie eine Lösung rein wissenschaftlicher Aufgaben, eine Vermehrung unserer allgemeinen Naturkenntniß erwarten; die für die Landwirthschaft so verderblichen Arten bieten aber oft für die Wissenschaft nur ein geringes Interesse und die Ermittelung gewisser Eigenthümlichkeiten aus ihrer Lebensgeschichte, wie die Zeit ihrer Vermehrung, ihr Verhalten in den einzelnen Jahreszeiten, ihre Abhängigkeit von äußeren Einflüssen u. s. w., welche für die Praxis von der größten Bedeutung sind und oft die einzige Handhabe zum Widerstande bieten, sind für den theoretischen Forscher meist nur von nebensächlicher Wichtigkeit.

Wenn die Landwirthe dabei interessirt sind, daß unsere Kenntniß von ihren Todfeinden vermehrt werde, so müssen sie selbst die Sache in die Hand nehmen. Nach unserem Dafürhalten stellt sich hier eine hochwichtige Aufgabe für das landwirthschaftliche Ministerium. Es handelt sich um Schaffung eines Central-Organs, welches mit den landwirthschaftlichen Vereinen und anderen Organen in den Provinzen in Verbindung tritt, und alle Beobachtungen über Erscheinung, Verbreitung und Bekämpfung der von Thieren, Pilzen oder anderen Ursachen herbeigeführten Beschädigung unserer landwirthschaftlichen Culturpflanzen in den verschiedenen Kreisen und Jahrgängen sammelt, und eine systematische Zusammenstellung und Bearbeitung derselben alljährlich der Oeffentlichkeit übergiebt.*) Eine solche Ausarbeitung nimmt die volle Arbeitskraft eines Mannes in Anspruch, der zugleich die erforderlichen botanischen und zoologischen Kenntnisse besitzen müßte, um die Ursachen, welche den verschiedenen Erkrankungen zu Grunde liegen, zuverlässig zu unterscheiden und zu bestimmen. Auch würde die Thätigkeit eines solchen Central-Organs sich nicht auf Preußen beschränken dürfen; denn der Ueberblick über die Entwickelung der gefährlichen Pilze und Insecten würde nur höchst unvollständig sein, wenn er an den Grenzpfählen des preußischen Staats Halt machte; es wird nothwendig sein, durch Vermittelung des Reichskanzler-Amtes das Gebiet der Beobachtung mindestens auf das ganze deutsche Reich auszudehnen; ja bei der Bedeutung, welche die Kornkammern in den Donauländern auch für unsere Landwirthschaft haben, wird eine Verbindung mit dem benachbarten österreichischen Kaiserstaat angebahnt werden müssen, um die Feinde unserer Culturen über unsere Grenzen hinaus nach Süden und Osten soweit als möglich zu verfolgen. Wir sind überzeugt, daß mit der Zeit die ganze Angelegenheit sich zu einem internationalen Institut herausbilden wird, welches alle europäischen Staaten in sich begreift; erst dann wird unsere Kenntniß eine umfassende und grundlegende werden.

Die Thätigkeit des von uns befürworteten Centralorgans würde sich jedoch nicht auf Sammlung und Bearbeitung von Nachrichten beschränken, es würde sich auch darum handeln, die Feinde unmittelbar anzugreifen und zu bekämpfen. Hier scheint der Weg am meisten Gewinn zu versprechen, welchen die französische Regierung bereits mehrere Male erfolgreich betreten hat: Männer von höchster wissenschaftlicher Bedeutung mit der speciellen Erforschung einzelner solchen Fälle zu beauftragen und ihnen die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Als vor etwa 10 Jahren die südfranzösische Seidenzucht durch eine Epidemie der Seidenraupen auf das Allerschwerste beschädigt wurde, da wurde der bedeutendste der jetzt lebenden französischen Chemiker, Pasteur, vom Staate beauftragt, die Ursache dieser Krankheit zu erforschen; seinen Studien, die durch eine Nationalbelohnung anerkannt wurden, verdankt diese hochwichtige Industrie nicht nur eine genaue Kenntniß aller die Epidemie betreffenden Verhältnisse, sondern auch einfache Methoden, mit deren Hilfe das Unheil erfolgreich bekämpft worden ist. In der nämlichen Weise ist im vorigen Jahre der Botaniker Planchon von Montpellier vom Staate mit der Untersuchung der so gefährlichen Beschädigung der Weinstöcke durch eine Wurzellaus (Phylloxera devastatrix) beauftragt werden; seine Forschungen, welche den Ursprung des Thierchen in Nord-Amerika, die Geschichte seiner Verbreitung in Europa und seine Lebensweise ans Licht brachten, werden ohne Zweifel auch dazu beitragen, die Gefahr in engeren Schranken zu halten. In neuester Zeit ist der große Botaniker von Straßburg, de Bary, von England aus aufgefordert worden, die Kartoffelkrankheit, deren Ursache, ein Fadenpilz, schon früher von ihm in gründlichster Weise erforscht worden war, von Neuem einer umfassenden monographischen Bearbeitung zu unterwerfen. Würde auf diesem Wege systematisch weiter vorgegangen, so würden die Landwirthe gewiß in kurzer Zeit ihren Feinden nicht so hilflos gegenüberstehen; denn gerade in diesem Gebiete wird sich der alte Spruch bewähren „daß Wissen Macht ist". Hoffen wir, daß die hochintelligente Kraft, welche in jüngster Zeit an die Spitze der preußischen Landwirthschaft berufen worden ist, die Initiative ergreifen und durch Inslebenrufen eines Centralorgans zur Beobachtung und Bekämpfung der culturfeindlichen Mächte aus dem Thier- und Pflanzenreich den schwer bedrohten Interessen der Landwirthschaft hilfreich beistehen wird.

*) Herr Hauptmann Klör schreibt:
„Der Wohll. Redaction übersende ich beifolgend in einem Holzkistchen eine Partie Raupen, welche dieses Jahr an den jungen Roggen- und Weizensaaten ungeheuren Schaden anrichten und unter den mancherlei Feinden aus der Thierwelt, mit denen der Landwirth zu kämpfen hat, die furchtbarsten sein möchten. Diese Thiere finden sich zu vielen Tausenden in den jungen Saatfeldern dicht unter der Oberfläche, durchsetzen das ganze Feld mit Gangcanälen und beißen die jungen Pflanzen dicht unter dem Samenkorn ab, so daß letztere entweder gar nicht erst die Krume durchbrechen können oder, wenn sie schon zu Tage getreten sind, umfallen und absterben. Auf einem Schlage von 50 Hektaren sind auf diese Weise bereits 15 Hektar gänzlich abgefressen, so daß von der vor 14 Tagen gesäeten Saat nur noch hin und wieder ein Hälmchen dasteht. Wo die Thiere ihr Zerstörungswerk vollendet haben, findet man nur noch wenige im Boden; sie wandern aber nach allen Seiten fort, um neue Nahrung zu finden und ihre Verwüstungen fortzusetzen, die nur durch Eintritt von nassem und kalten Wetter ein Ende finden dürften. Die geehrte Redaction wird ergebenst ersucht, die Raupen einem Fachmann zur Untersuchung und Species-Feststellung zu übergeben und das Resultat unter Benutzung dieser Mittheilung im „Landwirth" veröffentlichen zu wollen."

*) Im Sinne dieser Ausführungen wurde von dem Redacteur d. Ztg., in seiner Eigenschaft als Mitglied des Oekonomie-Collegiums, ein Antrag auf Errichtung des von Professor Cohn näher gekennzeichneten „Centralorgans" gestellt. Hoffentlich gelangt dieser Antrag in der Anfang November anstehenden Session des Collegiums zur Annahme. Die Red.

Nd. Resultate des Strikes ländlicher Arbeiter in England.

(Aus den „Times" für den „Landwirth" übersetzt.)

Gute wie üble Resultate werden dem eben beendeten Kampfe zwischen Farmern und Landarbeitern folgen. Gewiß hätte man ihn, wenn irgend möglich, vermeiden sollen, denn er hat nicht nur momentan, sondern auf längere Zeit hinaus viel böses Blut, viel Leiden und Unglück verursacht. Immerhin aber kann man auch segensreiche Keime in ihm erkennen. Die Arbeiter haben Mißtrauen gegen hochtönende Versprechungen gelernt. Sie wissen jetzt, daß das Land nicht unter sie vertheilt werden soll, wenigstens nicht gleich heute und morgen. Sie sehen ein, daß die Farmer nicht so leicht geschlagen werden, wie man sie hatte glauben machen wollen, denn wenn auch die Landwirthschaft ebenso wenig wie die Industrie ohne Handarbeit fertig werden kann, so erfordert sie doch nicht in dem Maße geschulte angelernte Kräfte, und kann sich zur Noth auch mit uneingeübten Leuten begnügen, solche aber sind natürlich viel leichter zu beschaffen.

Wir können schon so ziemlich sicher sein, mit leichtem Herzen werden die Landarbeiter sich nicht so bald wieder in einen Strike einlassen; sie

werden daran denken, daß überall durch ganz England die Arbeitseinstellungen diesmal fehlgeschlagen sind.

Auf der anderen Seite kann man sich der Beobachtung schwer verschließen, daß die Union*) mit ihrer Wirksamkeit in den letzten 2 Jahren zur Erhöhung der Löhne beigetragen hat. Die Farmer freilich behaupten, die Union habe nichts mit dem Steigen des Wochenlohnes um zwei bis drei Shilling**) zu thun, das Gesetz von Angebot und Nachfrage habe das alles bewirkt. Aber vielleicht sind es beide Ursachen gemeinschaftlich, welche dies Resultat erzielt haben. Auch mußte sich jeder, der die arbeitenden Klassen auf dem Lande unparteiisch beobachtet hat, das Urtheil bilden, daß es nicht gut für dieselben war, hilf- und machtlos von dem Belieben des Arbeitgebers abzuhängen — und das war der Fall vor der Gründung der Union. Im großen Ganzen betrachtet waren die Landarbeiter unwissend und energielos, ebenso abhängig als vereinzelt dastehend; vor allem fehlte ihnen eine Anregung, sich zu einer mehr männlichen, kraftvollen Haltung aufzuraffen. Und diese Anregung ihnen gegeben zu haben, ist das Verdienst der Union. Sie hat die Leute dazu gebracht, auch über Dinge nachzudenken und sich zu belehren, welche über die enge Grenze ihres Dorfes hinausreichen. Sie hat ihnen Achtung vor sich selbst eingeflößt und hat somit auch die Arbeitsgeber gezwungen, Achtung vor einer Klasse zu haben, die so schnell im Stande war, ihre alte Lethargie abzuschütteln und in Disciplin und Organisation zusammenzustehen. Mit dem Strike zeigt sich auf einmal, welche unerwartete Macht die Union besitzt, über welche Menge von Capital und Unterstützung die Arbeiter gebieten. Augenscheinlich ist die Zeit vorüber, wo die Arbeiter lediglich als „große Kinder" zu betrachten waren, wo sie barsch oder milde behandelt werden konnten, je nach Laune oder Temperament ihres Arbeitsgebers. Die Herren sowohl wie die Dienenden müßten daher viel weniger Einsicht haben, als wir ihnen zutrauen, sollten ihnen die Ereignisse der letzten 6 Monate nicht gegenseitigen Respect einflößen.

Ein anderes Resultat des Strikes wird freilich das sein: Das Landleben, das Leben des Landwirthes wird nicht mehr ganz so vergnüglich bleiben, als es bisher war. Die alt-patriarchalischen Bande, die an und für sich so schön den Knecht mit dem Herrn verknüpfen, werden allmählich sich lösen. Der Arbeiter (nenne man die Einflüsse, die ihn dazu bringen, gute oder böse) besteht nun einmal auf seiner Unabhängigkeit, und der Farmer auf der anderen Seite ist nicht zu tadeln, wenn er ihn genau nach dem Wortlaute seines Contractes behandelt: „Auf den Kaiser hast du dich berufen, zum Kaiser sollst du zu ziehen." Bisher hat man den Leuten, wenn ihr festgesetzter Lohn zu niedrig erschien, wohl Extra-Wohlthaten zufließen lassen. Ich habe z. B. Farmer getroffen, die alten Leuten gerade so viel Lohn gaben, wie jungen. „Meine alten Leute," sagte mir ein Herr, „haben für mich gearbeitet in den Jahren ihrer besten Kraft; sollte ich ihnen nun weniger Lohn geben, jetzt, wo sie am meisten all' die kleinen Bequemlichkeiten des Lebens bedürfen?" Eine Handlungsweise wie diese — und unter wohlmeinenden Farmern findet man dergleichen gar nicht so selten — erfüllt in der That denselben Zweck, welchen die Pensions-Vereine (Benefit Clubs) zu verwirklichen begonnen haben.

Ebenso empfangen Farmarbeiter sehr häufig im Winter gleiches Lohn als im Sommer; aber wenn Lohn wirklich geleistete Arbeit ausdrücken soll, müßten sie im Winter beträchtlich weniger erhalten. Ein Mann arbeitet um Johanni von Morgens 6 bis Abends 6 Uhr, gegen Weihnachten hingegen nur von Tagesanbruch bis Nachmittag um 4 Uhr. „Würde ein Fabrikant," fragte man mich, „seine Leute gleich bezahlen, ob sie 12 oder ob sie 9 Stunden täglich arbeiten? Unterhielt er sie, wenn das Geschäft matt geht, wie es bei uns im Winter der Fall ist? Erfindet er allerhand unwesentliche Arbeit, wie wir das gewöhnt sind, nur um die Leute zu beschäftigen? Nein, die Sache ist die: wir sind nicht genau und nicht schlau genug. Wir müssen künftighin besser aufpassen und abziehen, was möglich ist, wie es die Fabrikanten und Kaufleute thun; wir müssen Arbeitskräfte nur dann beschäftigen, wenn wir sie brauchen, und wir müssen sie bezahlen nach der Stundenzahl, die sie uns arbeiten." Ich glaube nicht, daß dieser Farmer so hart sein wird, wie er sagt; gleich vielen anderen seiner Berufsgenossen ist er zu gut, seine Dienstboten jetzt schlechter zu behandeln, als er es früher gewohnt war.

*) National Agricultural Labourers' Union, das jüngste Kind der Trades Unions oder Gewerke-Vereine.

**) 1 Shilling = 10 Silbergroschen.

Was die alten Leute anlangt, die thöricht genug waren, dutzendweise der Union zuzulaufen, so werden Sie sich erinnern, daß die Union selbst dieselben bald an die Luft gesetzt hat; man sagte ihnen einfach: Wir fühlen uns nicht berechtigt, die Pflichten der Armengesetzgebung zu übernehmen. Ich fürchte, die Zustände im kommenden Winter werden zur Genüge zeigen, ein wie grausames Loos den alten Leuten beschieden ist, welche die Aussicht auf Arbeit zu Hause verwirkt haben und die weder auszuwandern noch zu verziehen im Stande sind. Zu meiner Freude höre ich, daß man in einigen Fällen den armen alten Burschen verziehen hat. Einer dieser Art kam, als er von der Union ausgestoßen war, zu seinem alten Brotherren: „Ja lieber Herr," sagte er kläglich, „Sie hatten ganz recht, als Sie mir prophezeihten, meine neuen Freunde würden nicht besser sein, als meine alten. Jetzt haben sie mich 'rausgeworfen. Meinen alten Platz habe ich verloren und er ist wieder von einem Anderen besetzt. Ich bin nun ein alter Krüppel und kann mir nicht mehr volles Lohn verdienen. Da wird's wohl im Arbeitshause mit mir zu Ende gehen. Wäre ich doch lieber nicht so ein Querkopf gewesen. Ja lieber Herr, wenn Sie mir noch mal helfen könnten." Ich kann hinzufügen, daß ihm geholfen wurde, und er Arbeit erhielt, die ihm 14 Sh. wöchentlich einträgt. „Es ist nicht seine Schuld, daß er eigentlich das Geld nicht mehr verdient," meinte der Farmer, und der alte Bursche erklärt, daß es ihm jetzt ein gut Theil leichter ums Herz ist, als die ganze Zeit über, seit der Unions-Schwindel losging. Derartige Fälle sind, wie ich hoffe, nicht vereinzelt, aber wo Posten neu besetzt sind, kann niemand erwarten, daß die Farmer ihre eingegangenen Contracte brechen sollen, um dieselben Dienstboten wieder aufzunehmen, die die Arbeit gerade dann aufgaben, wo sie am dringlichsten war.

Einige der Leute haben bis zuletzt geglaubt, sie würden von der Union Entschädigung dafür erhalten, daß man sie die Ernte nicht mitmachen ließ. Zwei Delegirte, die neulich in einer Versammlung Reden hielten, wurden von den Arbeitern mit Tadel und Vorwürfen überhäuft. „Was ist aus unserem Gelde geworden? Wo sollen wir den Miethzins für unsere Wohnungen hernehmen?" Solche Beschwerden finden sich bekanntlich immer nach derartigen Vorgängen. Die Landarbeiterbevölkerung hat im Ganzen meist recht gute Wohnungen mit einem hübschen Stückchen Gartenland; und folglich ist sie nicht sehr geneigt auszuwandern. Doch der Strike und die Bemühungen der Union, überschüssige Kräfte aus dem Mutterlande in die Colonien überzuführen, wird gewiß das Gute haben, auf diese Art das Angebot der Arbeit zu verringern, zu Gunsten derjenigen, die nicht bewogen werden können, ihr Heim zu verlassen.

Ein anderer Segen des Strikes ist, daß die Aufmerksamkeit auf die schlechten Arbeiterwohnungen gelenkt wurde und die öffentliche Erkenntniß des Uebels zur Erbauung besserer Häuser führen wird.

Auch ist es außer Zweifel, daß die Farmer gelernt haben, manche Arbeitsverschwendung aufzugeben. „Anstatt 26 Leute zu beschäftigen," sagte mir ein Farmer, „habe ich nun nur 17, und meine Arbeiten waren niemals weiter vorgeschritten als gegenwärtig. Dies nur ein Beispiel für viele gleiche Fälle, die ich in allen Theilen von Suffolk zu machen Gelegenheit hatte. Dieser wirthschaftliche Vortheil ist kein geringer und er wird ebenso dem Arbeitgeber wie Nehmer zu Gute kommen. Der Farmer wird darauf bestehen, mehr Leistungen von seinen Leuten zu erreichen, wird aber gleichzeitig in den Stand gesetzt, dem Einzelnen mehr zu bezahlen.

Ich höre von allen Seiten, daß die Leute jetzt besser arbeiten, als vor dem Strike, denn Unzufriedenheit hatte schon lange vor dem offenen Ausbruch der Feindseligkeiten unter ihnen gewühlt.

Als fernere Resultate des Strikes fasse ich noch kurz zusammen: Ich hoffe, es wird das System der Accord-Löhne mehr und mehr durch jährliche Miethscontrakte verdrängt werden; für Ueberstunden wird Geld, nicht Naturalien (z. B. Bier) gezahlt werden; alle Nebenverdienste werden wegfallen und um den Betrag derselben der feste Lohnsatz erhöht werden. Man hat sich nämlich jetzt allgemein davon überzeugt, daß die Lohnsätze, wenigstens in den östlichen Grafschaften, nicht das ausdrücken, was die große Masse der Arbeiter wirklich erhält, und daß die Noth der Leute übertrieben war. Hier ganz in meiner Nähe erklärte ein Arbeiter in einer Versammlung, daß er mit seiner Familie am Hungertuche nagen müsse, da er nur 13 Sh. Wochenlohn habe. Zufälliger Weise war der Farmer, bei dem dieser Mann arbeitete, gerade anwesend. „Was," warf derselbe ein, „Ihr wißt recht gut, daß Ihr Euch seit letztem Herbst immer $17\frac{1}{2}$ Sh. verdient habt und daß, wäret Ihr nur bei der Arbeit geblieben, Ihr auf einen jährlichen Durchschnitt von 20 Sh. per Woche gekommen wäret." Darauf der Arbeiter: „Das weiß ich recht gut, aber ist nicht 13 Sh. mein ausgemachter Lohnsatz? Wie kommen Sie dazu, das mit in Rechnung zu ziehen, was ich noch nebenbei verdiene!" Und diese selbe Theorie ist es, ohne Zweifel, welche die Arbeiter ihren Vertheidigern vorgespiegelt haben, eine Vorspiegelung, durch welche sie sich erfolgreich Sympathien erwarben.

Mit einem Wort: Das Bild des „grausamen Unterdrückers" und des „niedergetretenen Sclaven", wie es Leuten, die außerhalb dieser Verhältnisse stehen, vorgemalt ist, nimmt, bei Lichte besehen, eine ganz andere Gestalt an.

Δ **Berlin,** 7. October. [**Rede des Landwirthschafts-Ministers. Landes-Oeconomie-Collegium. Katheder-Socialisten. Gebäudesteuer. Auswanderungs-Agenten. Sammlung von Faserstoffen. Opfer des Milzbrands. Verein der Schlächter. Fäcalien.**] Die Ansprache, welche, wie Sie zuerst in der Lage waren, zu berichten, der neue landwirthschaftliche Minister Dr. Friedenthal an die Mitglieder des Oberschlesischen Gesammtvereins gehalten hat, ist von den hiesigen politischen Zeitungen, sowie auch einigen Fachblättern theils ihrem ganzen Wortlaute nach, theils auszugsweise wiedergegeben und beifällig aufgenommen worden. — Das Landes-Oeconomie-Collegium wird nun doch noch in diesem Herbst einberufen werden und zwar nach Beendigung der Sitzungen des Landwirthschaftsrathes, etwa Anfang November. Die Berathungen des Collegiums werden sich theils auf Verlangen des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, theils auf Anträge von Mitgliedern des Collegii beziehen. Der Minister wird das Gesetz über die Kosten bei Auseinandersetzungen zur Begutachtung vorlegen. Eine zweite Vorlage verlangt eine Aeußerung des Collegii über die Wirkungen der Drainage, wie lange sie in gutem Zustande verbleibt, welche Vortheile sie bietet, wie hoch die Kosten für die Anlage derselben zu stehen kommen u. s. w. Eine dritte Vorlage des Ministers betrifft die Frage, ob es nicht nothwendig und zweckentsprechend ist, eine Absperrung der Grenze gegen die Niederlande, wo die Lungenseuche unter dem Rindvieh fast ohne Aufhören herrscht, in der Absicht vorzunehmen, daß die Krankheit nicht nach Preußen verschleppt werde. Von dem Mitgliede des Collegii Lehmann-Nitsche ist ein Antrag eingegangen, daß das Collegium sich über die Wirkungen der Heimathgesetzgebung auf die ländlichen Verhältnisse äußern möge. Von dem Mitgliede des Collegii Korn-Breslau wurde ein Antrag auf Errichtung eines Centralorganes gestellt, welches in Verbindung mit den landwirthschaftlichen Vereinen alle Beobachtungen über Erscheinung, Verbreitung und Bekämpfungen der von Thieren, Pilzen oder anderen Ursachen herbeigeführten Beschädigung unserer landwirthschaftlichen Culturpflanzen sammelt und eine systematische Zusammenstellung derselben alljährlich der Oeffentlichkeit übergiebt. — Zu Sonntag den 18. October hat der Vorsitzende des Congresses deutscher Landwirthe die Mitglieder des Ausschusses zu einer Sitzung im Saale des Clubs der Landwirthe hierselbst eingeladen. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Abstimmung über folgenden Antrag: „Der Ausschuß wolle die Einsetzung einer Commission beschließen, welche mit dem deutschen Landwirthschaftsrath, resp. seinen Organen über die Verschmelzung des Congresses mit dem Landwirthschaftsrath und die Bedingung dieser Verschmelzung zu verhandeln, resp. die event. Vereinbarung hierüber der nächsten Ausschußsitzung vorzulegen hat."

Von dem Verein für Socialpolitik ist zur Vorbereitung seiner nächstens in Eisenach stattfindenden Jahresversammlung eine Serie von Schriften veröffentlicht worden, welche die progressive Einkommensteuer, die Alters- und Invalidenkassen für Arbeiter, die Betheiligung der Arbeiter am Unternehmergewinn, die Bestrafung des Arbeitsvertragsbruchs besprechen. Die in diesen Schriften publicirten Gutachten sprechen sich sämmtlich rückhaltslos gegen die Möglichkeit einer Betheiligung der Arbeiter am Reingewinn aus, während bezüglich des Contractbruches ein Theil der Gutachten für, ein Theil gegen die Bestrafung desselben ist. — Der Finanzminister hat kürzlich entschieden, daß die Gebäude-Eigenthümer, welche die Anmeldung solcher Veränderungen unterlassen, die bestimmungsmäßig eine Erhöhung der bis dahin gezahlten Gebäudesteuer oder die neue Besteuerung derselben zur Folge haben, in jedem Falle der gesetzlichen Strafe verfallen, selbst wenn die Veränderung anderweit zur Kenntniß der Behörde gelangt sein sollte. Es genügt also nicht, daß die Neubauten- und Substanz-Veränderungen durch das vorgeschriebene Formular mitgetheilt werden, sondern es ist außerdem die mündliche oder schriftliche Anmeldung seitens des Gebäude-Eigenthümers erforderlich. — In einem an die Oberpräsidenten gerichteten Schreiben haben die Minister des Innern und für Handel darauf hingewiesen, daß keinem der in Preußen zum Geschäftsbetriebe zugelassenen Auswanderungs-Agenten die Vermittelung des Transportes von Auswanderern nach Brasilien gestattet ist. Gleichzeitig soll den Ortspolizei-Behörden die strengste Handbabung der gesetzlichen Bestimmungen gegen eine etwaige Agitation brasilianischer Agenten zur Verlockung Deutscher nach Brasilien mit dem Bemerken zur Pflicht gemacht werden, daß alle Auswanderungs-Agenten und Werbe-Emissäre, welche den Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit nicht nachweisen können, aus dem Lande zu verweisen sind.

Auf der neulichen Ausstellung des Acclimatisationsvereins erregte eine Sammlung von rohen und präparirten neueren Faserstoffen viel Aufmerksamkeit; dieselbe ist jetzt im landw. Museum aufgestellt. Die rohen Pflanzen rühren von dem Inspector des botanischen Gartens, Bouché, her, welcher sich seit 20 Jahren mit der Cultur von Faserstoffen, die unseren Flachs und Hanf er-

---

Feuilleton.

Aus Portugal.

Das treffliche Klima und die ausgezeichnete Fruchtbarkeit des Bodens könnte Portugal zu einem der ersten ackerbautreibenden Länder machen, wenn der Charakter der Nation und die Anlage der Einwohner ein vortheilhaftes Ausbeuten der natürlichen Reichthümer des Landes gestattete. Ritterlich, furchtlos und kriegerisch, wie die alten Poutugiesen waren, beschäftigten sie sich von jeher lieber mit Entdeckungen und Eroberungen jenseits des Oceans als mit der Cultur und Förderung ihres eigenen Vaterlandes. Die Tradition hat es mit sich gebracht, daß man in Portugal den Ackerbau als eine weniger anständige Beschäftigung anzusehen gewöhnt ist, als den Handel. Die Unwissenheit der Bewohner, besonders der ländlichen Bevölkerung, ein zähes Festhalten an alten Gewohnheiten, eine stolze Abneignng gegen Belehrung durch das Vorbild des Auslandes, die Theilnahmlosigkeit der Regierung an den Interessen der Landwirthschaft haben lange jeden Fortschritt in der Entwickelung der Landwirthschaft verhindert, und man kann sagen, daß erst seit 10—12 Jahren im Wege der Gesetzgebung und der freien Vereinigung landwirthschaftlicher Interessenten nennenswerthe Anstrengungen zur Hebung der Landwirthschaft gemacht worden, wenn auch die ersten leisen Anfänge des Fortschritts schon in die Zeit nach der Revolution im Jahre 1833 gelegt werden können.

Die Landwirthschaft Portugals ist im Vergleich zu der anderer Länder zurück. Die großen Entdeckungen und die damit verbundene starke Auswanderung haben die landwirthschaftliche Thätigkeit schon früh lahm gelegt. Die Agrargesetzgebung, die der Gründung von ausgedehnten Majoraten, Fideicommissen und umfangreichen Kirchengütern günstig war, ist einer vortheilhaften Entwickelung der landwirthschaftlichen Verhältnisse nicht förderlich gewesen. Die kleinen Grundbesitzer wurden erdrückt durch Frohndienste und schwere Abgaben, die auf ihnen lasteten, und bebauten deshalb nur die fruchtbarsten Ländereien, aber auch diese ohne rationellen Wirthschaftsbetrieb; sie ließen den Boden uncultivirt liegen, wenn seine Ertragsfähigkeit erschöpft war. Daher kommen die noch heute in weiten Dimensionen daliegenden uncultivirten Strecken, deren Boden bei einer einigermaßen energischen Cultur reiche Erträge abwerfen könnte. In der Provinz Alemtejo liegen beispielsweise ca. 2,700,000 Hektare ertragsfähiger Boden brach, während das bebaute Land nur ea. 2,000,000 Hektare beträgt. Ein großer Uebelstand ist ferner der absolute Mangel an guten Verkehrswegen. Portugal besitzt wenig gute Straßen, Canäle fast gar nicht, und erst in neuerer Zeit beginnt man dem Eisenbahnbau und der Schiffbarmachung der Flüsse größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Das Landvolk, wenig wohlhabend und auf sehr niedriger Bildungsstufe stehend, hält fest an den hergebrachten und von den Vätern ererbten Wirthschaftssystemen, die noch heute von der primitivsten Art sind. Die Bodenbestellung beschränkt sich auf ein oberflächliches Aufkratzen der Ackerkrume; von einer abwechselnden Fruchtfolge ist nicht die Rede; Düngung, Samenwechsel, Drainage, Tiefcultur sind fast unbekannte Dinge; man begnügt sich mit Erträgen vom vierten oder fünften Korn, wo der Boden bei besserer Wirthschaft unschwer das Doppelte und Dreifache produciren würde. Die Gesetzgebung verbot in früheren Jahren ganz allgemein die Einfuhr von Cerealien aus dem Auslande. Da aber die Production den Bedarf der Consumtion des Landes nicht deckte, mußte die Einfuhr von Getreide periodisch erlaubt und sogar gefördert werden, und zwar kam das so häufig vor, daß die Ausnahme fast allgemeine Regel wurde. So wurden beispielsweise in den 9 Jahren von 1854—1862 nicht weniger als 19 Decrete erlassen, welche die periodische Getreide-Einfuhr gestatteten. Begreiflicherweise wurden hierdurch erhebliche Preisschwankungen hervorgerufen, die den wirthschaftlichen Zuständen des Landes wenig günstig waren. Unter dem 11. April 1865 wurden endlich der Getreide-Einfuhr aus dem Auslande alle Häfen des Landes ganz allgemein geöffnet. Man legte jedoch auf die einzelnen Producte eine Einfuhrsteuer, nämlich auf je 100 Kilogramm

Weizen.	600	Reis	= 2	Rm.	72 Pf.
Roggen und Mais .	500	„	= 2	„	21 „
Gerste und Hafer .	400	„	= 1	„	$78\frac{1}{2}$ Pf.
Weizenmehl	800	„	= 3	„	75 Pf.
Maismehl	700	„	= 3	„	$12\frac{8}{10}$ Pf.
Gersten- u. Hafermehl	600	„	= 2	„	72 Pf.

Die Einfuhrsteuer auf die Mühlenfabrikate wurde indessen bald um 50 pCt. erhöht, da sie zu der Steuer auf die rohen Cerealien in ungleichem Verhältniß stand. — Obwohl sich die Landwirthe gegen dieses Gesetz anfänglich sehr sträubten und den vollkommenen Ruin der Landwirthschaft prophezeiten, hat sich dieselbe seitdem doch wesentlich gehoben, da das Gesetz die inländische Production anregte, um die Concurrenz mit dem Auslande auszuhalten.

Viel zur Hebung der Landwirthschaft hat auch die Aufhebung der Klöster und die Parcellirung der Klostergüter beigetragen. Schon im Jahre 1834 verordnete Don Pedro IV., daß Novizen in den Klöstern ferner nicht aufgenommen werden sollten. Die früheren Insassen derselben starben allmählich aus und im Jahre 1861 verordnete die Regierung den Austausch der Klostergüter gegen Staatsschulden-Titel und den freien Verkauf derselben. — Desgleichen wurden durch Gesetz vom 30. Juli 1860 die Majorate aufgehoben und das Princip der freien Enteignung von Grundeigenthum anerkannt. Die größere Beweglichkeit des Grundbesitzes ist nicht ohne die günstigsten Folgen auf die Entwickelung der Landwirthschaft geblieben. Es wurden nicht nur uncultivirte Ländereien von Neuem unter den Pflug genommen, sondern auch bessere und rationellere Wirthschaftssysteme eingeführt, die für die Zukunft um so größere Erfolge versprechen, als sich die größeren Besitzer neuerdings immer mehr zu Meliorationen, zu Drainirungen, zu Anwendung von chemischen Düngmitteln und allgemeinerer Annahme der Principien der modernen Ackerbaukunde verstehen.

Von äußerst wohlthuendem Einflusse ist auch die Einführung des Hypothekeninstituts durch Gesetz vom 1. Juli 1863 und seine Regelung durch Gesetz vom 4. August 1864 gewesen. Zu Folge dieser Gesetze bildete sich eine Gesellschaft „Companhia de credito predial" im October 1864 mit einem Grund-Capital von ungefähr 40,263,157 Rm. (9000 Contos), um hypothekarische Credite zu normalem Zinsfuß zu gewähren. In demselben Jahre wurde auch die Reformation des landwirthschaftlichen Unterrichts begonnen. Man gründete Provinzial- und Specialschulen und vertheilte dieselben unter den niederen und höheren Unterricht. Der Staat dotirte eine Anzahl Freistellen für Schüler landwirthschaftlicher Fachschulen und sicherte dem Lehrpersonal Staatszuschüsse zu. Es bildeten sich landwirthschaftliche Vereine in den verschiedenen Provinzen, welche durch Vorträge, durch Ausstellungen und Belehrung aller Art die Sache der Landwirthschaft zu fördern bestrebt waren. In neuerer Zeit sind auch gesetzliche Verordnungen über die Veredlung der Viehracen und Bestimmungen zur Ueberwachung des Gesundheitszustandes des Viehes erlassen worden.

Kurz, während der letzten 10 oder 12 Jahre fehlt es in Portugal nicht an Bestrebungen, die Landwirthschaft nachdrücklich zu fördern, und es ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß, wenn die Grundsätze einer rationellen und wohlgeleiteten Landwirthschaft nach und nach mehr Eingang in das Verständniß des Volkes gefunden haben werden, alsdann auch die heute noch in ungeheuren Strecken uncultivirt daliegenden Ländereien in ertragsfähige Felder werden umgewandelt werden, und daß man von Aeckern, die heute kaum 8 bis 10 Hektoliter Getreide pro Hektar tragen, in nicht langer Zeit dreimal so viel gewinnen wird. Freilich sind vorerst noch manche Hindernisse zu überwinden, namentlich der Mangel an guten Verkehrsstraßen und der Mangel an hinreichenden Arbeitskräften für den Betrieb der Landwirthschaft.

setzen können, beschäftigt. Die Präparation ist ein Patent des Chemikers Deininger, welcher durch höheren Druck mit oder ohne Anwendung von Chemikalien in 8—12 Stunden dasselbe leistet, was bei dem alten Röttverfahren in mehreren Wochen erreicht wurde. Die Faser wird bei dem Deininger'schen Verfahren bei Weitem nicht so angegriffen, wie bei den bisher ausgeführten chemischen Fasergewinnungsarten und eignet sich diese Methode besonders auch zur Herstellung von Papierstoff aus Holz, Stroh 2c. — Ueber die Verheerung, welche die Milzbrandseuche im Grunewald und den benachbarten Forstrevieren angerichtet hat, liegen nunmehr amtliche Mittheilungen vor, nach welchen der Gesammtverlust an Dam- und Rothwild 1724 Stück beträgt. Außer dem Wilde ist in der Umgegend noch eine ziemliche Anzahl von Rindvieh, Pferden und Schweinen an Milzbrand, resp. Fliegenstichen krepirt. Auch einige Menschen sind in Folge von Fliegenstichen gestorben. — Es hat sich ein „Verein selbständiger Schlächter Berlins" zur „Besprechung geschäftlicher und gewerblicher Interessen" gebildet. Unter dem Eindrucke der in hiesigen Blättern veröffentlichten Erörterungen über die in gar keinem Verhältnisse zu dem Marktpreise des Schlachtviehes stehende Preiserhöhung des Fleisches liegt die Annahme nahe, daß jene Vereinigung der Schlächter den Zweck verfolgen dürfte, in geschlossener Reihe (der Verein zählt bereits 125 Mitglieder) der durch die mit Beginn des nächsten Jahres wegfallende Mahl- und Schlachtsteuer gebotenen Preisherabsetzung des Fleisches entgegenzutreten. Es scheint daher hohe Zeit, daß auch von Seiten des Publikums durch geschlossene Vereinigungen in ähnlicher Weise, wie dies bereits mit Erfolg in München, Nürnberg geschieht, dem Vorhaben der Schlächter eine Schranke entgegengestellt werde. — Das Verfahren des Dr. Petri, über welches wir Ihnen mehrfach berichteten, hat jetzt Aussicht, hier auf dem Wege der Privatspeculation nutzbar gemacht zu werden. Wie es heißt, haben sich jetzt einige Banquiers zusammengethan, um hier eine Fabrik für Fäcalsteine zu errichten. —

× **Breslau,** 7. September. [**Maschinen-Probe. Getreidelieferung. Fäkalien-Ausnützung. Rebhühner-Jagd.**] Die Maschinen-Fabrik von J. Kemna hierselbst wird im Laufe dieses Monats mit den von ihr begonnenen Probearbeiten mit landwirthschaftlichen Maschinen fortfahren. Am 13ten d. M. werden auf dem Dominium Schmolz (Freiburger Bahn) u. A. im Betriebe sein: eine Dampfdreschmaschine mit patentirtem Selbst-Einlege-Apparat von Clayton u. Shuttleworth, eine Schober-Setz-Maschine, eine neue patentirte Graf Münster'sche Kartoffel-Lege-Maschine, ein Graf Münster'scher Kartoffel-Aushebepflug. Ebenso wird am gedachten Tage der dem Dominium Schmolz gehörige Fowler'sche Dampfpflug (2 Maschinen-System) arbeiten. Wir haben bereits bei früherer Gelegenheit darauf hingewiesen, von wie großem Interesse derartige Maschinen-Proben für die Landwirthe sind. — Betreffs der Grundsätze, welche bei Beurtheilung von Roggen für das nächste Geschäftsjahr maßgebend sein sollen, hat sich die Commission vereideter Sachverständiger für Qualitätsstreitigkeiten im Getreidegeschäft dahin geeinigt, daß, da die diesjährige Ernte des In- und Auslandes quantitativ und qualitativ günstiger, als die des Vorjahres ausgefallen ist, bei der Beurtheilung der Lieferbarkeit von Roggen in gegenwärtiger Saison im Allgemeinen ein strengerer Maßstab anzulegen sein soll Sie wird verlangen, daß der Roggen im Korn gut ausgebildet und gereinigt, sowie im Wesentlichen frei von Beisatz, Auswuchs und gedarrtem Roggen sein; im Uebrigen bleibt die Bestimmung der Lieferbarkeit, wie bisher, dem Ermessen der Commission nach Würdigung des besonderen Falles vorbehalten. Die hiesige Handelskammer hat beschlossen, bezüglich der Haferschlußscheine eine Aenderung dahin zu treffen, daß das Effectivgewicht pro Neuscheffel statt auf 44 auf 42 Pfund normirt wird; es hatte nämlich s. Z. bei Umrechnung des alten in neues Gewicht ein Rechnungsfehler stattgefunden. —

Wie dies in Berlin durch Dr. Petri geschieht, versucht hier ein Herr Sindermann die Fäkalien zu technischen Zwecken zu verwerthen. Auf seinem Grundstück Weidenstraße 25 (Stadt Paris) ist ein Apparat aufgestellt, durch welchen aus Fäkalien und Schlammfang-Stinkstoffen Leuchtgas gewonnen wird. Die Fäkalien werden aus dem Reservoir durch eine Rohrleitung mit Hahnverschluß in die Retorte eingeführt, aus welcher die Gase in den Theersack, alsdann in den Condensator steigen, von wo sie in eine Kalkmilchwäsche, schließlich in eine Wasserwäsche und in den Gasometer gelangen. Das so erzeugte Leuchtgas brennt mit einem reineren, milderen und für die Augen wohlthuenderen Licht als das aus Kohlen hergestellte Gas, und ist von einem säuerlichen, in keiner Weise belästigenden Geruch. Die Rückstände, Coaks, Theer und Fett sind geruchfrei und lassen sich vortheilhaft verwenden. — Die Rebhühnerjagd ist in diesem Jahre eine recht ergiebige gewesen. So sind auf dem Jagdterrain der gräflich Schaffgottsch'schen Herrschaft Koppitz seit Eröffnung der diesjährigen Rebhühnerjagd bis 3. October 4328 Stück Hühner geschossen und 127 Stück gefangen worden, zusammen also 4455 Rebhühner. Man glaubt sicher auf mehr als 5000 Stück zu kommen, während von dem Gesammtbestande noch 45 pCt. zur Ueberwinterung verbleiben. —

✝ **Neisse,** 29. September. [**General-Versammlung des landwirthschaftlichen Gesammt-Vereins für Oberschlesien.**] In der heutigen, nicht allzu stark besuchten Generalversammlung des landwirthschaftlichen Gesammt-Vereins für Oberschlesien heißt zunächst, nachdem der Präsident des Vereins, Graf v. Pückler-Schedlau, die Versammlung begrüßt und die Zwecke des Vereinstages dargelegt hatte, der Vorsitzende des Neisse-Grottkauer Vereins die Anwesenden willkommen und hebt hervor, daß der Vereinstag in diesem Jahre ohne Veranstaltung einer Thierschau stattfinden muß. Nachdem der Präsident die Vorsitzenden des Oppelner und Leobschützer Vereins, die Herren Lüderssen-Comprachtschütz, Troschke aus Leobschütz zu Schriftführern ernannt hat, wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. **Allgemeine geschäftliche Mittheilungen.** Präsident legt die Nothwendigkeit der Anstellung eines Secretärs des Gesammt-Vereins dar und schlägt, da die Delegirten-Versammlung die Erhöhung der Beiträge der Einzel-Vereine zur Vereinskasse abgelehnt hat, vor, den Herrn Minister um eine Subvention zur Aufbringung des Gehalts des Secretairs anzugehen, womit die Versammlung sich einverstanden erklärt. Demnächst wird der von der gestrigen Delegirten-Versammlung gefaßte Beschluß: zur Erstattung des von der königl. Regierung zu Oppeln über den Entwurf eines neuen Arbeiter-Gesetzes gewünschten Gutachtens eine Commission, bestehend aus dem Herrn Präsidenten und den Vereins-Mitgliedern: den Herren Geh. Rath Settegast, von Leesen, Gerlach, Major Gabriel, zu betrauen, ohne Debatte adoptirt.

2. **Beschlußfassung über Ort und Zeit des Vereinstages pro 1875.** Der Vorsitzende des Leobschützer Vereins ladet den Verein zur Abhaltung des Vereinstages pro 1875 nach Leobschütz ein; die Versammlung acceptirt dies.

3. **Welche Schritte sind vom Gesammt-Verein zu thun, um die Ausführung der noch rückständigen Separationen in Oberschlesien zu beschleunigen?** Referent Herr von Donat entwickelt die Lage der Separationen in Oberschlesien und weist insbesondere darauf hin, daß dieselben im Vergleich zur Lage der Auseinandersetzungen in anderen Gegenden sehr im Rückstande sind. Er trägt die gegenwärtige Lage der Agrar-Gesetzgebung vor und macht demnächst das dem vorigen Landtage vorgelegte, vom Abgeordnetenhause angenommene Kosten-Gesetz zum Gegenstande seiner Betrachtung. Dasselbe wird als nicht den Wünschen der Betheiligten und ihren gerechten Anforderungen entsprechend dargestellt. Herr Referent stellt den Antrag, die Versammlung wolle sich den von dem Oppelner Verein über denselben Gegenstand gefaßten Beschlüssen anschließen. Correferent Oeconomie-Com. Troschke tritt im Allgemeinen und in der Hauptsache den Ausführungen des Referenten bei und weist insbesondere darauf hin, daß zur Beschleunigung der Separationen vor Allem die erforderlichen Organe in genügender Zahl und Qualität vorhanden sein müssen, daß diesem Erforderniß gegenwärtig nicht entsprochen werde, von den betreffenden Beamten Feldmesser und Boniteure zu schlecht besoldet seien, das neue Kostengesetz der Aufbesserung der Beamten nicht genügend Rechnung trage. Correferent beantragt demgemäß, den Beschluß des Oppelner Vereins mit einer in dieser Hinsicht anzunehmenden Ergänzung anzunehmen. Herr Oberförster Sprengel theilt die Ansicht der Referenten im Wesentlichen, weist auf die Unzulänglichkeit der Beamten-Besoldungen hin und spricht sich gegen den Vorschlag des Herrn Vorsitzenden, wonach die Auseinandersetzungskosten nach dem Grundsteuer-Reinertrage bemessen werden sollen, aus. Herr Referent bekämpft diesen Modus, auch Herr Regierungsrath Schwarz spricht sich dagegen aus, worauf der Herr Präsident seinen Vorschlag zurückzieht. Beschluß der Versammlung: den Beschlüssen des Oppelner Vereins mit der Modification resp. Ergänzung beizutreten, daß bei Bemessung der Kostensumme pro Hektar der Kreis-Ausschuß gehört, in dem neuen Kosten-Gesetze der Aufbesserung der Beamten der Auseinandersetzungsbehörde mehr, als in dem vorliegenden Entwurfe geschehen, Rechnung getragen werde.

4. **Errichtung eines Landgestütes für Oberschlesien.** Referent Herr Regierungsrath Schwarz giebt eine statistische Uebersicht über Gestütswesen und Pferdezucht in Oberschlesien bei Anwendung von Landbeschälern, trägt vor, daß Seitens des Herrn Ministers die Errichtung eines besonderen Landgestüts bereits entschieden sei, noch nicht bestimmt, wo das Gestüt errichtet werden soll — ob in Cosel oder Tost. Ueber die Vorzüge des einen und des andern Ortes entspinnt sich eine Debatte zwischen den Herren von Donat, von Gilgenheimb, Guradze-Kottulin. Nach Mittheilung des Herrn Guradze soll in diesen Tagen die Entscheidung für die Wahl von Tost bereits erfolgt sein. Auf Vorschlag des Herrn Präsidenten beschließt die Versammlung: den Herrn Präsidenten zu autorisiren, beim Herrn Minister anzufragen, ob bereits bezüglich des Stationsortes Entscheidung getroffen und um Beschleunigung der Sache zu petiren.

5. **Wie ist der Stand der Lungenseuche in Oberschlesien, was sind für Mittel zu ihrer Bekämpfung angewendet, und was für Resultate haben sie gehabt?** Herr Referent Departements-Thierarzt Lüthens verbreitet sich in seinem Vortrage zunächst über das Wesen der Krankheit und ihre Verbreitung, schildert demnächst den gegenwärtigen Stand, insbesondere die in diesen Tagen aufgetretenen Krankheitsfälle im Falkenberger Kreise und geht darauf über zu den Mitteln der Bekämpfung der Krankheit, deren Resultate er hauptsächlich abhängig findet von der Zeit der Anwendung der resp. Mittel. An einem speciellen Falle weist Herr Referent die Unsicherheit der Wirkung resp. die Gefährlichkeit der Impfung nach, — von 82 Stück Kühen gingen 59 verloren. Nach seinen Erfahrungen hat die Impfung in mehreren Fällen die Lungenseuche herbeigeführt. Redner empfiehlt die Beachtung der Ministerial-Instruction vom 28. August 1840 betr. Verwendung und Verwerthung kranker Thiere. Herr Guradze-Kottulin hält alle Mittel zur Abwendung der Lungenseuche als erfolglos, nach seiner Ansicht wird der Calamität abgeholfen nur durch Zwangsversicherung; er beantragt um Einführung derselben durch Gesetz zu petiren. Herr Geh. Rath Settegast hält durch die bisherigen Erhebungen, namentlich auch durch die Erörterungen der früher vom Gesammtverein berufenen Seuche-Commission dargethan, daß Mittel gegen die Lungenseuche leider nicht bekannt geworden. Er weist darauf hin, daß, da seitens der königl. Staats-Regierung bereits vorbereitende Schritte zur Aufstellung einer Viehseuche-Ordnung gethan seien, die Versammlung nicht Anlaß habe zur Fassung einer Resolution. Nachdem Herr Guradze seinen Antrag zurückgezogen, Herr von Gilgenheimb Erlebtes, mit Bezug auf die Krankheit vor 40 Jahren vorgetragen, dann Herr Departem.-Thierarzt Lüthens auf Grund seiner Erlebnisse als Mittel gegen die Lungenseuche empfohlen hat, die kranken Thiere in den Wald zu führen, wo sie leicht Genesung finden werden, Herr Settegast vor der Täuschung der Wirkung der Waldluft gewarnt, Herr von Gilgenheimb in dem Waldaufenthalt nur Mittel gegen die Ansteckung erblicken zu wollen erklärt hat, wird die Debatte ohne Resolution geschlossen.

6. **Verwendung des Rinderpest-Fonds für Oberschlesien.** Referent Herr Lüderssen trägt die Entstehung des Fonds, seine Bestände und Verwaltung vor — ca. 46,000 Thlr. —, bezeichnet ihn als nach natürlichem Rechte den Viehbesitzern gehörig, die ihn aufgebracht haben, theilt mit, welche Schritte bereits seitens des Gesammt-Vereins geschehen, um den Fonds den Viehbesitzern wieder nutzbar zu machen, welchen Erfolg diese Schritte gehabt haben — die competenten Behörden haben sich entgegenkommend gezeigt, ohne definitiven Bescheid zu geben, — und stellt den Antrag, die Delegirten-Versammlung mit Wahrnehmung der Interessen der oberschlesischen Viehbesitzer auch ferner zu betrauen mit der besonderen Directive, dahin zu wirken, daß seitens des königl. Ministerii ausdrücklich anerkannt werde, daß der qu. Fonds, den Viehbesitzern Oberschlesiens als natürliches Eigenthum gehörig, nur im Interesse der Eigenthümer zur Verwendung kommen kann, vor definitivem Beschlusse darüber der Gesammt-Verein gehört werde. Herr Landrath Freiherr v. Seherr-Thoß theilt mit, daß der Provinzial-Landtag mit dem qu. Fonds sich beschäftigt habe, es in der Absicht der Staats-Regierung liege, denselben mit dem gleichartigen Fonds für Mittel- und Niederschlesien zu verschmelzen, die Gesammtsumme resp. die Zinsen verwendet werden sollen zur Bestreitung der Kosten, welche von den Gemeinden bei Ausbruch der Rinderpest zu tragen sind. Herr Landesältester Gerlach und Herr Geh. Rath Settegast finden durch die intendirte Verschmelzung die Interessen Oberschlesiens verletzt. Dem schließt sich Herr Lüthens an unter Hervorhebung, daß nach der gegenwärtigen Reichs-Gesetzgebung das Reich sämmtliche Kosten der Unterdrückung der Rinderpest zu tragen hat. Die Herren Regierungs-Rath Schwarz, Landrath v. Seherr und der Referent berichtigen die Annahme des Herrn Lüthens — das Reich trägt nicht die sämmtlichen Kosten —, worauf der Antrag des Referenten mit großer Majorität angenommen wird.

7. **Hat das Institut landwirthschaftlicher Wanderlehrer in Oberschlesien Erfolge gehabt?** Referent Herr Landesältester Wichelhaus theilt seine Beobachtungen und Erfahrungen in den Ortschaften des rechten Oderufers mit polnischer Bevölkerung mit und urtheilt aus seinen Erfahrungen: daß die Thätigkeit des Wanderlehrers von keinem oder sehr geringem Erfolge begleitet war. Er beleuchtet des Näheren den Grund hiervon und verspricht sich besseren Erfolg, wenn der Wanderlehrer nicht, wie seither der Fall war, nur 1 bis 2 Tage an einem Orte, sondern längere Zeit verweilt. Herr von Gilgenheimb hebt in seinem Vortrage hervor, wie wichtig es sei, daß der Wanderlehrer, mit Modellen ausgestattet, seine Thätigkeit hauptsächlich dahin richte, den bäuerlichen Wirthen Maschinenkunde beizubringen und verbreitet sich ausführlich darüber, daß auf allen Gebieten der Landwirthschaft Neuerungen in großer Ausdehnung auftauchen. Herr Graf von Sierstorpff und Herr Geh. Rath Settegast sprechen für die Nützlichkeit des Wanderlehrer-Instituts und wünschen Ausstattung des Wanderlehrers mit größeren Mitteln resp. Vermehrung der Wanderlehrer. Herr Oeconomie-Rath Korn berichtet über erfreuliche Erfolge des Instituts der Wanderlehrer und bezeichnet dasselbe als durchaus segensreich im Interesse des kleinen Grundbesitzes, wenn auch in mancher Hinsicht die Wanderlehrer nicht allen Erwartungen entsprochen haben. Herr Oecon.-Com. Troschke constatirt erfreuliche Erfolge der Thätigkeit des Wanderlehrers Arndt im Kreise Leobschütz, Herr Rittmeister Reymann erklärt die Erfolge der Wanderlehrer als sehr zufriedenstellende und wünscht, daß die Großgrundbesitzer die Wanderlehrer besser, als bisher geschehen, unterstützen mögen. Auf Vorschlag des Präsidenten beschließt die Versammlung: das Wanderlehrer-Institut hat sehr günstige Erfolge gehabt in deutschen Kreisen des linken Oder-Ufers, weniger günstige auf dem rechten Oder-Ufer in polnischen Districten; es empfiehlt sich die Anstellung je eines besonderen Wanderlehrers für die Kreise des linken und die des rechten Oder-Ufers und Instruction des Lehrers für das rechte Oder-Ufer dahin, daß er die einzelnen Ortschaften länger und in kürzeren Zwischenräumen besuchen möge.

8. **Welche von den vielen angepriesenen neuen Kartoffelsorten erwiesen sich den gemachten Erfahrungen nach als empfehlenswerth, namentlich in Bezug auf Frühreife?** Referent, Herr Administrator Schnorrenpfeil, schildert die verschiedenen Kartoffelsorten, namentlich hinsichtlich ihrer Vegetations- und Reifezeit, lobt die von Amerika eingeführten Arten als ertragreich und widerstandsfähig gegen die Kartoffelkrankheit und empfiehlt besonders die Gleason-Kartoffel und die Early rose, mittheilend, daß Early rose 47 Centner pro Morgen (zu 17¾ pCt. Stärkemehl) in Proskau gebracht habe. — Herr Guradze theilt Resultate seiner Anbauversuche mit: im Jahre 1874 frühe märkische Kartoffel 97 Scheffel pro Morgen; Marmon-Riesen Kartoffel: 10 Centner von 2 Metzen; Bowinia über 100 Centner pro Morgen. Herr Director Lüthke producirt Proben von 3 Kartoffel-Sorten: Calico, im Jahre 1873 ca. 90 Scheffel per Morgen, Seed, im Jahre 1873 gegen 90 Scheffel per Morgen, weiße Amerikaner über 100 Scheffel pro Morgen. H. Dr. Gascard zeigt Proben von Early rose und Patterson-Victoria, welche Sorten sich, von ihm angebaut, sehr bewährt haben. Resumé des Präsidenten: es empfehlen sich: als Frühkartoffel Early rose und König der Frühen, Early goodrich, als Futterkartoffel Bowinia.

9. **Hat die Kreuzung der einheimischen und importirten Rindviehschläge mit der Shorthorn-Race, wo sie angewendet worden ist, eine dem theuern Zuchtmaterial entsprechende Steigerung der Fleischpreise resp. der Verwerthung fetten Viehes zur Folge gehabt, und empfiehlt es sich, bei uns schon jetzt eine nach den Fleischproducten hinzielende Züchtungsrichtung einzuschlagen?** Herr Geh. Rath Settegast leitet diese Frage zu 11 der Tages-Ordnung durch einen längeren Vortrag über den heutigen Stand der Landwirthschaft mit Bezug auf Verkehrs- und Preisverhältnisse ein, weist darauf hin, daß Fleischpreise verhältnißmäßig höhere Steigungen erfahren haben, als Getreidepreise und daß es Aufgabe des Landwirths sei, den Schwerpunkt der Wirthschafts-Aufgabe in die Viehzucht zu verlegen, daher das Streben: die einheimischen Viehracen zu verbessern, resp. zu veredeln. Fraglich, ob Kreuzung einheimischer Racen mit Shorthorn zweckentsprechend, resp. erfolgreich? Redner beantwortet diese Frage mit Ja! Züchtungs-Principien anlangend, wird von ihm empfohlen, das Princip der Mastungsfähigkeit nach Möglichkeit neben dem Streben nach Milchergiebigkeit zu verfolgen. Dies werde am besten erreicht durch Kreuzung heimischer Racen mit Shorthorn. Nach Ansicht des Redners erscheint es den Zeit-Umständen angemessen, der Fleischproduction die Aufmerksamkeit zuzuwenden, und der Shorthorn-Kreuzung Beachtung zu schenken. Herr Dr. Gascard bezweifelt, ob es sich empfehlen möchte, der Mastungsfähigkeit gegenüber der Milchergiebigkeit den Vorzug zu geben, resp. besondere Beachtung zu schenken und giebt der größeren Milchergiebigkeit den Vorzug, da dieselbe lohnender erscheine. Dem tritt Herr Guradze entgegen; er theilt die Ansichten des Herrn Settegast. Herr von Donat zweifelt daran, ob es gegenwärtig schon rationell, größere, mastungsfähige Körper auf Kosten der Milchergiebigkeit zu erzeugen. Die Versammlung theilt in ihrer Mehrheit die Auffassung, daß zur Zeit die Milchergiebigkeit vor der Mastungsfähigkeit den Vorzug verdiene.

10. **Welche Maßregeln empfehlen sich der neuen Kreisordnung gegenüber, um den Ausbau, die Unterhaltung und Bepflanzung der Landstraßen und Vicinalwege, nach einem einheitlichen Plane zu bewirken?** Referent, Herr Landrath Graf von Pückler, schildert die Vielgestaltigkeit der einschlagenden Rechtsverhältnisse, den unsicheren Rechtszustand bezüglich der Materie, hebt einschlagende Gesetzesbestimmungen hervor, betont die Nothwendigkeit einheitlicher Regelung und knüpft daran seine Vorschläge, nach welchen Straßen und Wege in Klassen getheilt, für jede Klasse besondere Normen der Instandsetzung aufgestellt und die Unterhaltungspflicht, verschieden nach den Klassen, festgestellt werden soll. In diesem Sinne empfiehlt Redner einen Gesetz-Entwurf. Correferent Herr Landrath von Wittenburg spricht sich gleich dem Herrn Referenten für die Nothwendigkeit einheitlicher Regelung der Sache und für den Erlaß eines neuen Wege-Reglements aus. Von der Debatte über den Gegenstand wird Abstand genommen.

H. **Königsberg i. Pr.,** den 6. October. [**Zu den Arbeiterverhältnissen. Der Handelsminister und die preußischen Eisenbahnen. Gesunde Kartoffeln. Elch. Pferdebedarf.**] Der Gesetzentwurf, betreffend die ländlichen Arbeiterverhältnisse, unter dem Vorsitze des landwirthschaftlichen Ministeriums entstanden, macht hier im Allgemeinen einen sehr guten Eindruck in ländlichen Kreisen. Einerseits sind in den Paragraphen 3, 4, 7 berechtigte Ansprüche der Arbeiter besser und correcter als bisher berücksichtigt worden, während in dem § 10 den vielfachen und sehr begründeten Klagen wegen des Contraktbrechens der Arbeiter, deutlich der Form und dem Inhalt nach, entsprochen ist. Dieser Punkt war bisher mangelhaft in der Gesetzgebung und veranlaßte hier wenigstens in der Mehrzahl der Fälle, daß die zuständigen Polizeibehörden von jedem geeigneten und entschiedenen Eingreifen bezüglich einer provisorischen Haftnahme, ehe der Richter sein Votum abgab, Abstand nahmen. Es wurden dadurch auf dem Lande und auch in den Städten geradezu unhaltbare Zustände geschaffen, welche für alle Arbeitgeber unerträgliche Verhältnisse schufen. Wem es seitens der Arbeitnehmer beliebte, der verließ die Arbeit nach Gutdünken, und jeglicher Arbeitgeber wieder nahm an, wen es ihn beliebte. Dieser letzte Punkt ist in jenem Gesetz leider noch nicht regulirt worden, denn zweifellos ist der Arbeitnehmer, welcher Contraktbrüchige engagirt, ebenso straffällig als der vertragbrechende Arbeitnehmer. Diese Lücke im Gesetzentwurfe wird in unserer Provinz sehr gefühlt, da sich ihrer Zeit viele landwirthschaftliche Vereine gerade gegen jenen Modus energisch aussprachen und in Folge dessen auch resp. Petitionen veranlaßt wurden. —

Bekanntlich bereist der Herr Handelsminister unsere Provinz, um sich unsere Verkehrsstraßen anzusehen. Er wird in diesem Zweige einen großartigen Augiasstall kennen lernen, wo es innen aufzuräumen giebt mit schlechten und mangelhaften Anlagen und noch mehr dem Vernachläßigten. Dr. Achenbach hat sich zunächst an einigen Knotenpunkten unserer Eisenbahnen und Seedampferlinien orientirt, wie beziehungsweise hier am Orte in Tilsit, Elbing und Pillau und hoffentlich wird derselbe auch das Ermland und Masuren zu diesem Zwecke aufsuchen, von wo der bekannte Petitionssturm wegen Eisenbahn-Anlagen ausging, da behördlicherseits die Weichselgegenden und die Terrains des königl. Gestüts in Ostpreußen am meisten bevorzugt wurden, obgleich entschieden das Bedürfniß in den erstgenannten Gegenden noch viel größer ist. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn hier angegeben wird, daß 13 bis 15 Comitees in der Provinz wegen Eisenbahnanlagen sich gebildet hatten und auch noch größtentheils bestehen und die jetzt abwarten, was ferner in Hinsicht des Landeseisenbahnnetzes für uns geschehen wird. Der dritte Theil jener Ausschüsse tritt namentlich für solche Eisenbahnen ein, die hauptsächlich den inneren Verkehr der Provinz, also der Landwirthschaft in den Kleinstädten gleichmäßig wie den internationalen Handelszwecken dienen, um endlich auch industriellen Anlagen Vorschub zu leisten, da man hier selbst vor den wenigen Industrien, welche wegen Kohlenmangel noch am ersten zu betreiben sind, wie alle mit der Agricultur enge zusammenhängenden Halbindustrien, wegen mangelhafter Transportverbindungen vor jeder Anlage zurückschreckte. Ausgenommen sind davon die Bayrisch-Bierbrauereien, welche in großem Maßstabe arbeiten, sich immer mehr vermehren auf dem Actienwege und außer dem steigenden einheimischen Absatze, namentlich nach der Provinz Posen und über See exportiren, während die Branntweinbrennereien sich noch immer mehr reduciren als früher. Mit Flachsbereitungsanstalten, Woll- und Garnspinnereien, Maschinenbauanstalten allerdings weniger, oder mit Tuchfabriken ist es hier ein wahres Leiden, es kommt nichts auf, vornehmlich der mangelhaften Eisenbahnverbindungen wegen, obgleich es nicht an Capital fehlen kann, denn an den in neuerer Zeit etablirten Fondsbörsen zu Königsberg und Danzig werden sehr erhebliche Geschäfte gemacht und jene haben bereits ihre eigenen Notirungen. Vor 4 bis 5 Jahren war daran noch kein Gedanke, man handelte zwar Papiere, die Hauptanlagen und die Speculation auf diesem Felde geschahen aber an fremden Plätzen.

Die Saatbestellung ist befriedigend ausgefallen und verspricht im Gegensatz zum Westen kräftige Saatfelder um die Zeit der Einwinterung. Bis jetzt fällt auch die Kartoffelernte gut und namentlich mit gesunden Knollen aus und diese haben jetzt einen gegen früher mäßigen Preis, der für den Alt-Scheffel im Kleinverkehr in den letzten Jahren selten unter einem Thaler herunterging, heute für den Neuscheffel ca. 20—22 Sgr. beträgt. — Ein Curiosum, das unsere Provinz wieder in den unverdienten Ruf der wilden bringen dürfte, wo die Bären und Wölfe, wie eine komisch orientirte politische Zeitung vor nicht langer Zeit mittheilte, noch auf den Straßen umherlaufen, ist der Fang eines Elchbullen in den Festungsgräben Königsbergs, zu welchem sich bis Dato noch kein Eigenthümer, selbst nicht der unersättliche Fiscus gefunden hat. Wahrscheinlich wird der zoologische Garten in Berlin dieses seltene große Exemplar erhalten. Desgleichen ist auch in dem Seebadeorte Cranz in der Plantage ebenfalls ein solcher Bursche gesehen worden, was entweder auf die Vermehrung dieser nur in der Sagornschen Heide im Samlande und im großen Baumwalde bei Labiau am Haf gehaltenen und sehr geschonten Thiere oder auf einen störenden Umstand für die Existenz der Elche schließen läßt. Im Allgemeinen zeigt das Elch keinen Wandertrieb oder setzt, wie der Jäger sich ausdrückt, aus. — Zu einer anderen auffallenden Erscheinung geben hier auswärtige Pferdehändler aus Wien, Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg und Köln Veranlassung, indem sie bei den Pferdezüchtern in der Provinz anmeldeten, ihnen die für den Verkauf bestimmten Militär- und Luxuspferde zu reserviren, da sie mit bedeutenden Aufträgen in nächster Zeit hier erscheinen würden. Obgleich auf dem letzten Königsberger Pferdemarkte, wo dieser Bedarf sehr gut und stets reichlich zu decken ist, gerade jene und solche Händler mit den Preisen zurückhielten, trotzdem viele Pferdezüchter bessere Preise, die ohnehin schon hoch, erwarteten, so daß demnach eher jetzt ein Rückgang der resp. Preise zu erwarten stand, so dürfte, wenn sich jene Anmeldungen verwirklichen, die Preissteigerung eine exorbitante werden. Die preußischen Militär-Commissionen haben bereits ihre Ankäufe beendigt, binnen Kurzem eröffnet nun die bayrische Remonte-Commission ihren Umzug und dann kommen noch jene Händler! In der That dürften sich unsere Züchter dann einer fetten Zeit erfreuen!

—w. (**Ministerial-Erlaß, den Ausschluß der Teiche aus dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke betreffend.**) Bescheid an den Mühlenbesitzer N. zu N. Ihre Beschwerde betreffend die Gemeindejagd zu N. kann für begründet nicht erachtet werden. Nach § 2 des Jagd-Polizei-Gesetzes vom 7. März 1850 sind nicht alle Teiche, sondern nur die zur Fischerei eingerichteten Teiche als selbstständige Jagdreviere anzusehen. Ob aber ein Teich zur Fischerei eingerichtet ist, ist äußerlich nicht erkennbar; der Besitzer muß daher, wenn er von dem Rechte der Selbstbejagung Gebrauch machen will, den Ausschluß des Teiches aus dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke bei der Gemeindebehörde zeitig vor der Verpachtung der Jagd zur Anzeige bringen. Sie haben es sich deshalb lediglich selbst beizumessen, wenn Sie diese Anzeige beim Ablaufe der Pacht versäumt haben und in Folge dessen die Jagd auf Ihrem Teiche wiederum mit verpachtet worden ist. Hierbei kann auch der Einwand, daß Sie bei der Verpachtung nicht zugezogen und deshalb nicht in der Lage gewesen seien, Ihre Ansprüche geltend zu machen, nicht in Betracht kommen, da es Ihnen frei gestanden hätte, den Ausschluß des Teiches zu jeder Zeit vor Ablauf der Pacht bei der Ortsbehörde schriftlich anzumelden.

—* (**Die landwirthschaftliche Journalistik Oesterreichs**) hat in diesem Jahre eine Bereicherung erfahren. Seit Januar erscheint in Zwettl ein „landwirthschaftliches Vereinsblatt" als Organ der land- und forstwirthschaftlichen Gesellschaft zu Zwettl unter Mitwirkung des Präsidenten der Gesellschaft, Ritter von Schönerer, redigirt von dem Secretair Alois Wintersteiner. Nach den bisher erschienenen Nummern ist diese Monatsschrift mit Fleiß und besonderer Rücksicht auf die Bedürfnisse des Landvolkes redigirt.

—* (**Landwirthschaftliche Schulen in Rußland.**) Wie aus Rußland berichtet wird, beabsichtigt die dortige Regierung, um auf die Hebung der Intelligenz der kleineren Grundbesitzer hinzuwirken, eine möglichst große Zahl von landw. Mittelschulen zu gründen; dieselben sollen den Charakter sechsklassiger Realschulen erhalten. Mit ihnen werden zur praktischen Ausbildung der Zöglinge größere Musterwirthschaften verbunden und das Lehrerpersonal soll allmählich aus den Abiturienten selber entnommen werden.

—* (**Putzpulver.**) Nach mehrjährigen Erfahrungen von A. Viedt in Braunschweig ist die Asche der „Bogheadkohle" ein ganz ausgezeichnetes Putzpulver für sämmtliche Metalle — weit besser als Wiener Kalk, Prager Putzstein 2c. Man reibt die Bogheadkohlen-Asche der Gasanstalten durch ein entsprechend feines Sieb, befeuchtet sie beim Gebrauch mit Wasser oder Weingeist und putzt schließlich mit dem trockenen Pulver nach. Da diese Asche für die Gasfabriken ohne jeden Werth, ist dieses vortreffliche Pulver nur zu empfehlen. Eine Analyse ergab: 42 Procent Kieselsäure, 39,5 Thonerde, 0,8 Eisenoxyd und 17,7 Wasser, organische Stoffe und Verlust.

—* (**Feierabend des Landwirth.**) Die neueste Nummer (40) des landwirthschaftlichen Volksblattes „Feierabend des Landwirth" hat folgenden Inhalt: 1. Die Pflege der Wiesen von R. Rieger. 2. Landwirthschaftliche Consum-Vereine. 3. Die Rentabilität des Obstbaues. Von P. Krocker. 4. Ueber Kälbermast. Von A. Hildebrand. 5. Rustikal-Vereine in Schlesien. 6. Ueber den Zuckergehalt der Obstsorten und Beeren. 7. Bericht aus Parchwitz. 8. Bericht aus Pogarell. 9. Vom Büchertisch: Die Hauptgrundsätze des Ackerbaues von L. v. Babo. 10. Briefkasten: Die Handdreschmaschine von Mayfarth. 11. Vorträge des Wanderlehrers Rieger im Kreise Trebnitz. 12. Marktberichte.

[Zwölfter Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.] Von meinen Einkäufen in Voralberg und der Schweiz zurück, kann ich Ihnen mittheilen, daß der Kauf dort vielfach, durch die an vielen Orten herrschende Maul- und Klauenseuche, recht erschwert wurde; es war die größte Vorsicht nothwendig, um gesunde Thiere zur Ablieferung zu bringen. Ueberall war das Vieh noch auf den Alpen, der Handel im ersten Beginnen, und so eine vorzügliche Auswahl vorhanden. Neben dem gesuchten, milchreichen Braunvieh ist es ganz besonders das Simmenthaler Vieh, dessen hoher Züchtungswerth bei uns immer mehr anerkannt wird. Die Erfolge, die bei dieser Kreuzung (mit Simmenthaler Bullen) alle Vorurtheile beseitigen, müssen die Nachfrage nach dieser Race immer mehr steigern. — Von einigen Heerdenbesitzern, die bisher Holländer Vieh rein züchteten dessen schwarz und weiße Farbe erhalten, die Körper-Größe und Schwere, wie die Mastfähigkeit der Holländer aber verbessern wollen, wurden Bullen des schweren Schweizer Scheckviehs, schwarz und weiß, aus dem Canton Freiburg, bestellt, und fanden durch ihren normal schönen Körper ungetheilten Beifall. Die Preise stellten sich erheblich billiger als im Frühjahr, so daß es mir möglich wurde, meistens billiger, als die Lieferung abgeschlossen war, abgeben zu können. Für dies Jahr ist die Lieferung aus Vorarlberg (Montafun) und der Schweiz beendet; die nächste Lieferung findet Februar, März statt, Preise lassen sich für diese Zeit noch nicht angeben. In Holstein, der Wilster Marsch, ist sehr flott gekauft worden, einige Besitzer, die dort selbst kauften, haben für Kühe an Ort und Stelle Preise von 170 bis 220 Thlr. angelegt, und dadurch manche hohe Forderung veranlaßt. Im Allgemeinen sind aber auch in Holstein die Preise nicht in die Höhe gegangen, und sind noch einige Aufträge für October zu den im letzten Bericht genannten Preisen auszuführen. — Holländer und Oldenburger Vieh ist mit aller Sicherheit vor ansteckenden Krankheiten zu liefern. Die Preise sind je nach Schwere und Qualität sehr verschieden, stellen sich aber allgemein billiger, als in den letzten Jahren und diesem Frühjahr. Die Berichte von den bayrischen Märkten lauten überall weichend, sie sind aber in Wirklichkeit für wirklich gute Waare, nach der die Nachfrage zu groß, in der That weniger gefallen, als die Berichte glauben lassen. Geringere leichtere Waare dagegen ist leicht zu den angegebenen Preisen zu kaufen, für sie fehlen die Nehmer. Schwere, gute Gang-Ochsen werden in Schweinfurt, Bamberg und Bayreuth immer noch das Paar mit 315 bis 325 Thlr. bezahlt, in Schleiz galt von ihnen der Ctr. lebend Gewicht nach der amtlichen Erhebung 11 bis 12 Thlr. — Leichtere Gangochsen sind in Bayern je nach Qualität von 200 bis 280 Thlr. das Paar zu kaufen.

Wer seine Ochsen im Herbst nur schonend benutzen kann, wird nicht schlecht rechnen, wenn er jetzt 3 bis 4jährige Stiere kauft, die, hat man Zeit zum Einkauf, recht preiswürdig zu kaufen sind. — Zur Mast werden Ochsen, je nach der Entfernung, der Ctr. lebend Gewicht zu $11\frac{1}{3}$ bis $11\frac{2}{3}$ Thlr.; vielleicht zu 11 Thlr. zu liefern sein. Frischmilchende Bayrische und Voigtländer Kühe zum Abmelken und Mästen sind gegenwärtig vortheilhaft zu kaufen. Voigtländer beste Ochsen wurden das Paar mit 260 Thlr. bezahlt, leichtere Waare ist schon, je nach der Qualität, von 200 Thlr. an zu kaufen. Darauf aufmerksam möchte ich machen, daß die Besitzer, die noch zum Winter Ochsen kaufen, von Mitte October bis Februar hin am Besten kaufen werden. Das Voigtländer Zuchtvieh kommt im October zur Lieferung und sind in den besten Zuchten noch edle Zuchtthiere zu haben. Die Herren, die die Bremer internationale landw. Ausstellung besuchten, werden sich noch an die schönen ungehörnten Thiere des Herrn Jacobi in Stau erinnern, und ist für Manchen die Nachricht vielleicht interessant, daß ich mit Herrn Jacobi in Verbindung getreten bin, und Zuchtvieh aus dieser Heerde besorgen kann.

Das Zucht- und Zugvieh-Lieferungsgeschäft von **Hugo Lehnert**,
Berlin, Alexanderstraße 61.

v. H. **London**, 6. October. Der Weizen-Handel läßt immer größere Trägheit blicken, verbunden mit einem weiteren Druck in den Preisen. Auf den Hauptmärkten des Landes sind die Preise um 1—2 Sh. per Quarter im Lauf der vergangenen Woche gewichen. Auf unserem Londoner Markt betrug das Weichen der Preise für englische Weizen volle 2 Sh. per Quarter und am Freitag ließen sich Umsätze in größerem Maßstabe nur mit einer größeren Preis-Reduction effectuiren. Für ausländischen Weizen beträgt die Reduction nur 1 Sh. per Quarter; doch ist die Tendenz eine weichende und nur gute Sorten sind verkäuflich. Die Zufuhren englischen Weizens zu den Märkten haben etwas abgenommen; dagegen hat die ausländische Zufuhr etwas zugenommen. In Folge dieser bedeutenden Zufuhr ist die Anzahl der unterwegs befindlichen mit Weizen beladenen Schiffe etwas geringer als vorige Woche, nämlich 161 gegen 181 im vorigen Jahr; es sind aber Anzeichen vorhanden für eine baldige Zunahme. In den Versendungs-Häfen Rußlands und Amerikas und auf einigen bedeutenden Märkten Frankreichs sind die Preise innerhalb der letzten zehn Tage gewichen, so daß sich der Stand der dortigen und der hiesigen Preise bedeutend genähert hat. Der Handel in Mehl weiset eine ähnliche Trägheit auf. Auf den meisten Märkten des Landes, wichen die Preise um 1—2 Sh. per Sack und 6 P. per Barrel; die Tendenz unseres Londoner Markts nahm dieselbe Richtung an. Sehr reichliche Mengen englischer und ausländischer Gerste kamen zum Angebot; die Zufuhren seitens der Farmer waren bedeutend und überschreiten nach dem officiellen wöchenlichen Bericht den Durchschnitt die letzten neun Jahre um 90 Procent. Malz-Sorten finden eine gute Nachfrage; die feineren englischen Sorten stiegen in der vorigen Woche um 1 Sh. per Quarter. Der höchste Preis ist jetzt 50 Sh. per Quarter. Die Sorten für die Mühle verkauften sich nicht so leicht; für die Sorten von der Donau mußten geringere Preise bewilligt werden, um Umsätze zu effectuiren, obgleich die hohen Preise für alle Futter-Artikel dazu beitragen den Markt für diese Sorten Gerste zu halten. Doch ist die unterwegs auf England befindliche Quantität bedeutend und beträgt 286,900 Quarter. Mais findet weniger reichlichen Absatz, da die hohen Preise den Consum beschränken. Eigner bleiben indeß zurückhaltend, da die Anzahl der unterwegs auf England befindlichen mit Mais beladenen Schiffe sich auf 19 reducirt hat gegen 105 in derselben Zeit des vorigen Jahres. Der letzte landwirthschaftliche Bericht in den Vereinigten Staaten stellt die Getreide-Ernten im Ganzen in gleicher Höhe mit denen des vorigen Jahres mit Ausnahme des Mais, welcher mangelhaft ist. Hafer behauptete seinen Preis. Zu unserem gestrigen Markt war die Zufuhr englischen Weizens nur gering; trotzdem fand derselbe nur trägen Umsatz zu den Preisen der vorigen Woche, ein bedeutender Theil blieb bis zu später Stunde unverkauft. Von ausländischem Weizen wurden ausgesuchte. Posten im Detailhandel zu bisherigen Preisen genommen; gewöhnliche Sorten waren etwas geringer. Von Gerste war gestern Malz-Gerste unverändert im Preise; dagegen wichen die Sorten für die Mühle wegen des reichlichen Angebots um 1 Sh. per Quarter. Mais wich um 6 P. per Quarter. Hafer verlor in den geringeren Sorten 3—6 P. per Quarter.

Der Markt für Mehl in Paris bleibt andauernd träge und weichend. In der vorigen Woche galt Mehl für den Consum 55 bis 59 Francs per 157 Kilos; Acht-Markmehl für den October schloß mit $56\frac{1}{2}$ Francs per 157 Kilos. Roggenmehl wurde angeboten zu 28 bis 30 Francs per 100 Kilos. Der Handel in Weizen war auch in weiterem Weichen; die Preise für denselben betrugen 25 bis $27\frac{1}{2}$ Francs per 100 Kilos. Roggen war in mäßiger Nachfrage zu $20\frac{1}{4}$ Francs per 100 Kilos. Hafer fest zu 24 bis $25\frac{1}{2}$ Francs per 100 Kilos. Im Lande wichen auf den verschiedenen Märkten die Preise für Weizen um 25 Centimes bis $1\frac{1}{2}$ Francs per 100 Kilos — In New-York galt Sommerweizen frei am Schiff 1 D. 22 C. per Bushel von 60 Pfund. — Die Total-Einfuhr ausländischen Viehes nach hier betrug in der vorigen Woche 12262 Stück gegen 12769 Stück in der correspondirenden Woche des vorigen Jahres. Unser gestriger Rindviehmarkt stand unter dem Einfluß des kühleren Wetters und war daher ziemlich lebhaft bei steigendem Preise. Der höchste Preis für die besten Schotten war 6 Sh. 4 C. per 8 Pfund. Auch der Handel in ausländischem Rindvieh war fest bei höheren Preisen. Auf dem Schafviehmarkt stiegen die Preise um 2 — 4 P per 8 Pfd. und galten die besten Downs 5 Sh. 6 P. per 8 Pfund.

Für diejenigen Ihrer Leser, welche nicht vertraut sind mit dem Verhältniß der preußischen und anderer ausländischen Maße und Gewichte zu den englischen Maßen und Gewichten geben wir folgende Verhältniß-Zahlen:

100 englische Bushels (4 Pecks = 1 Bushel, 8 Bushels = 1 Quarter sind gleich 66 preußische Scheffel, 59 österreichische Metzen, $36\frac{1}{3}$ französische Hectoliter, $17\frac{1}{3}$ russische Tschetwert. 100 englische Pounds (12 Ounces = 1 Pound; 172 Pounds = 1 Hundredweight (Cwt.); 20 Cwts. = 1 Ton sind = $90\frac{3}{4}$ preußische Zollpfund, 81 österreichische Pfund, $45\frac{1}{3}$ französische Kilogramme und $110\frac{3}{4}$ russische Pfund.

1 Penny = 10 preußische Pfennige, 12 Pence = 1 Shilling (10 Sgr.), 20 Sh. = 1 Pfund Sterling (6 Thlr. 20 Sgr.).

Berlin, 5. October. [**Berliner Viehmarkt.**] Es standen zum Verkauf: 1648 Rinder, 5958 Schweine, 975 Kälber, 7298 Hammel. Die gesunkenen Preise der Vorwoche und der damals zurückgebliebene starke Ueberstand hatten zu heute durchweg einen geringen Auftrieb veranlaßt; Exporteure sowohl, wie Schlächter hatten derzeit nur nothdürftig gekauft und zeigten heute, nach Eintritt kühleren Wetters, einen sehr regen Begehr. — Infolge dessen wurde der Markt ziemlich schnell und zu gehobenen Preisen beendet.

Hornvieh I. Qualität wurde im Durchschnitt mit 21 Thlr., beste Stallmastung mit 23 Thlr. per 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt; II. Waare erhielt 16—17 Thlr., III. 14—15 Thlr.

Schweine feinste Waare 22, im Durchschnitt mindestens 20 Thlr. per 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Um Kälber wurde, da der Zutrieb stärker war als am verflossenen Freitage, zwar sehr gefeilscht, doch hielten die Verkäufer fest auf den letzt erzielten, recht guten Preisen.

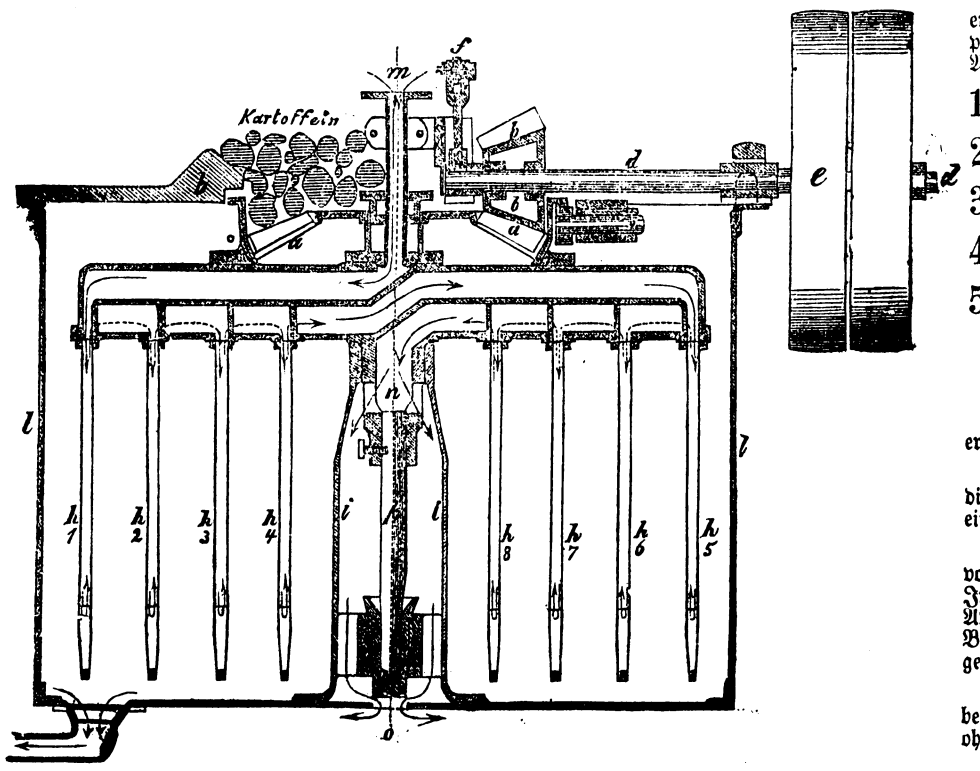
Selbst im Hammelgeschäft zeigte sich heute etwas mehr Bewegung als seit langer Zeit und wurde bessere Waare mit ca. $7\frac{1}{2}$!, mittlere mit ca. 6 Thlr. pr. 45 Pfd. gerne bezahlt.

Berlin, 7. October. [**Producten-Börse.**] **Weizen** loco und Termine flau. — **Roggen** loco reichlich offerirt. Termine behauptet. — **Hafer** loco und Termine fest. — **Roggenmehl** behauptet. — **Rüböl** unverändert. — **Petroleum** still. — **Spiritus** flau und weichend. — **Weizen** loco per 1000 Klg. 59—74 Thlr., pr. October u. pr. October-November 59 $58\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. November-December $59\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bz., pr. April-Mai $186\frac{1}{2}$—186 Reichsmark bez. — **Roggen** loco pr. 1000 Kilogramm 48 bis 60 Thlr. gefordert, pr. October 49—$48\frac{3}{4}$—$49\frac{1}{4}$ Thlr. bez., per October-November $48\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ Thlr. bez., pr. November-December $48\frac{1}{8}$ bis $48\frac{1}{8}$ Thlr. bez., pr. April-Mai $141\frac{1}{2}$—142 Reichsmark bez. — **Gerste** große und kleine pr. 1000 Kilgr. 53—66 Thlr. bez. — **Roggenmehl** pr. October 7 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr. bez. — **Weizenmehl** Nr. 0 $9\frac{5}{6}$ bis $\frac{1}{2}$, Nr. 1 $9\frac{1}{6}$—$8\frac{5}{6}$. — **Hafer** loco pr. 1000 Kilogr. 53—66 Thlr., pr. October $60\frac{1}{4}$—$60\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. October-November $56\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. November-December 56 Thlr. bez., pr. April-Mai 165 Reichsm. bez. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 70—78 Thlr., Futterwaare 65—68 Thlr. — **Rüböl** pr. 100 Kilogr. loco $17\frac{1}{6}$ Thlr. bez., pr. October und pr. October-November $17\frac{5}{6}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bez., pr. Novbr.-December $17\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bez., pr. April-Mai 57,5 Reichsmark bez. — — **Petroleum** loco pr. 100 Kilogr. loco $7\frac{1}{3}$ Thlr., pr. October $7\frac{1}{12}$ Thlr. bez. — **Spiritus** per 100 Liter loco ohne Faß 19 Thlr. bis 18 Thlr. 28 Sgr. bez. pr. October 19 Thlr. 10 Sgr. bis bis 18 Thlr. 20 Sgr. bis 19 Thlr. bez., pr. October-November 19 Thlr. 7 Sgr. bis 18 Thlr. 27 Sgr. bez. pr. November-December 19 Thlr. bis 18 Thlr. 23—24 Sgr. bez., pr. April-Mai 58,12—57,5—57,8 Reichsmark bez.

Breslau, den 8. October. [**Producten-Markt-Bericht der Schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel.**] **Weizen** behauptet, pr 100 Kilogramm netto, weißer, neuer $5\frac{5}{6}$—$6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{12}$ Thlr., gelber neuer $5\frac{1}{2}$ bis 6—$6\frac{1}{2}$ Thlr., **Roggen** fest, per 100 Kilogramm netto, schlesischer neuer $5\frac{1}{6}$ bis $5\frac{2}{3}$—6 Thlr. **Gerste** behauptet, per 100 Kilogramm netto, schlesische $5\frac{1}{6}$ bis $5\frac{2}{3}$—6 Thlr., galizische — Thlr. **Hafer** sehr fest, per 100 Kilogramm netto, neuer $5\frac{1}{3}$—$5\frac{2}{3}$—$5\frac{11}{12}$ Thlr. **Erbsen** begehrt, per 100 Kilogramm netto, Kocherbsen 7 — $7\frac{1}{2}$ Thlr., Futtererbsen $6\frac{1}{2}$ — 7 Thlr. **Wicken** offerirt, per 100 Kilogramm netto, schlesische $5\frac{3}{4}$—$6\frac{1}{12}$ Thlr. **Bohnen** gefragt, per 100 Kilogramm netto, schlesische $7\frac{5}{6}$—$8\frac{1}{3}$ Thlr., galizische $7\frac{1}{3}$—$8\frac{1}{12}$ Thlr. **Lupinen** matt, per 100 Kilogramm netto, gelbe $4\frac{1}{2}$ — $4\frac{7}{12}$ Thlr., blaue 4 bis $4\frac{1}{2}$ Thlr. **Mais** offerirt, per 100 Kilogramm netto, $5\frac{1}{2}$—$5\frac{2}{3}$ Thlr. **Oelsaaten** fest, per 100 Kilogramm netto Winterraps $7\frac{2}{3}$—$7\frac{7}{12}$—$8\frac{5}{6}$ Thlr., Winterrübsen $6\frac{5}{12}$—$7\frac{1}{3}$—$7\frac{7}{12}$ Thlr., Sommerrübsen $6\frac{5}{12}$—$7\frac{1}{4}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr., Dotter $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{3}$—$7\frac{2}{3}$ Thlr. **Schlaglein** mehr Zufuhr, per 100 Kilogramm $7\frac{5}{6}$—$8\frac{1}{2}$—9 Thlr. **Hanfsamen** geschäftslos, per 100 Kilogramm $6\frac{1}{2}$ bis $6\frac{5}{6}$ Thlr. **Rapskuchen** fest, per 50 Kilogramm netto, schlesischer $2\frac{1}{2}$—$2\frac{2}{3}$ Thlr., ungarischer $2\frac{1}{3}$—$2\frac{5}{12}$ Thlr. **Kleesaat** nominell, per 50 Kilogramm netto, weiß 12—14—17—20 Thlr., roth 10—12—14 $\frac{1}{2}$ bis $15\frac{1}{2}$ Thlr., schwedisch 18 bis 19 bis 21 Thlr., gelb 4 bis $5\frac{1}{2}$ Thlr. — **Thymothee** ohne Geschäft, per 50 Kilogramm netto, 9—10 $\frac{1}{2}$—12 Thlr. **Leinkuchen** per 50 Kilogramm netto $3\frac{2}{3}$ bis $3\frac{5}{6}$ Thlr.

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath Korn.

Die Sächsische Dampfkesselfabrik und Maschinenbauanstalt von A. Hampel in Löbtau bei Dresden



empfiehlt den Herren Landwirthen ihre patentirten Quetsch-, Maisch- und Kühl-Apparate, welche in Kartoffelbrennerein

1. den Vormaischbottig,
2. die Kartoffelmühle,
3. die Maischmaschine,
4. das Kühlschiff und
5. das Rührwerk mit Windflügel im Kühlschiff

ersetzen. [2560:3

Die Kühlung der Maische erfolgt bei diesen Apparaten unter Garantie in einer Stunde.

Die Fabrik hat dergleichen Apparate von 1000 bis 4000 Liter Gährbottig-Inhalt vorräthig, und kann ein solcher Apparat ohne jede Veränderung der Brennerei in Zeit von drei Tagen aufgestellt und in Betrieb gesetzt werden.

Auch kann dieser Apparat in den bereits vorhandenen Vormaischbottig ohne Betriebsstörung eingesetzt werden.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall, Actien-Gesellschaft in Leopoldshall-Stassfurt
und deren Filiale. [2448:x

Die Patent-Kali-Fabrik A. Frank in Stassfurt
empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für Hackfrüchte, Handelsgewächse und Futterkräuter, für Culturen auf Bruch- und Moorboden, sowie als sicherstes und billigstes Düngungs- und Verbesserungs-Mittel sauerer und vermoofter Wiesen und Weiden ihre (B. 1697)

Kalidüngmittel und Magnesia-Präparate*

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der Landwirthschaftlichen Versuchsstationen. Prospecte, Preislisten und Frachtangabe gratis und franco.

* Unsere Düngesalze sind nicht zu verwechseln mit dem jetzt vielfach ausgebotenen s. g. ächten Kainit — einem rohen Bergproducte — welcher große Mengen von schädlichem Chlormagnesium enthält.

Der aechte Leopoldshaller Kainit (Schwefelsaures Kali-Magnesia-Salz)

ein ganz vorzügliches Düngemittel, namentlich für Wiesen, Kartoffeln, Halmfrüchte, Rüben, Wein, Hopfen 2c. 2c. wird in größeren Mengen nur im [2494:7

Herzogl. Anhaltisch. Salzwerke Leopoldshall

gefunden und gelangt von da aus allein durch mich, als officiellen Beauftragten der herzogl. Regierung, resp. durch meine Agenturen in den Consum.

Der Gehalt des **ächten Leopoldshaller Kainit** ist durch meine zahlreich versandten amtlichen Analysen hinreichend bekannt **und wird derselbe von den Landwirthen vielfach den Fabrikaten deshalb vorgezogen, weil die directe Versendung durch die herzogliche Salzwerksverwaltung eine Garantie dafür giebt, daß das Quantum an schwefelsaurer Kali-Magnesia, welches versprochen, auch wirklich geliefert wird.**

Ich halte den ächten Leopoldshaller Kainit dem verehrlichen landwirthschaftlichen Publikum bestens empfohlen. Der Preis ist billigst normirt.

Gustav Ziegler, Dessau.

H. Hauptner's
Erste deutsche Pferde- und Rinder-Haarschneide-Scheeren-Fabrik,
Berlin 74 Charlottenstraße 74, [2409:x
empfiehlt ihre anerkannt besten Scheer-Apparate in den bewährtesten wie neuesten Systemen zu den billigsten Fabrikpreisen und gewährt landwirthschaftl. Vereinen besondere Begünstigung, übernimmt das Schärfen und jede Reparatur an Scheeraparaten zu billigen Preisen.

Illustrirte Preis-Courante über Vieh-Scheeren, thierärztliche und landwirthschaftliche Instrumente und Geräthe werden auf Verlangen franco zugesandt.

Klein-Saarne bei Löwen.
Der diesjährige (achte) Verkauf von 70 Merino-Kammwollböcken (Rambouillet) beginnt [2517:9
Donnerstag den 15. October.
Baurmeister.

Dom. Kl.-Pogul bei Dyhernfurth.
Der Bockverkauf,
Rambouillet-Kreuzung, beginnt am 15ten October. [2565:6

Gedämpftes Knochenmehl
mit 4—$4\frac{1}{2}$ pCt. Stickstoff und 21—22 pCt. Phosphorsäure verkauft loco Bahnhof Löwen und Grottkau die 773:x
Gräflich Schaffgotsch'sche Knochenmühle Kirchberg b. Koppitz.

Futter-Fleischmehl
der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie (Fray-Bentos Süd-Amerika),
Vorzügliches Futter- und Mast-Mittel für Schweine.
1 Pfd. Futterfleischmehl erzeugt 1 Pfd. Körpergewicht.
Carl Scharff & Co., Breslau. [2134

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal
Vierteljährlicher
Abonnements preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die Spaltzeile oder deren Raum
2 Sgr

№ 81. — Zweites Blatt. Breslau, 9. October 1874. Zehnter Jahrgang.

Inhaltsübersicht.

Correspondenzen: Breslau. — Oels. — Aus bayerisch Unterfranken. — Aus Oesterreich. — Aus New-York. — Notizen: Die Branntwein-Brennerei und die Branntweinbesteuerung im deutsche Reiche. — Zur Ausführung der Kreis-Ordnung. — Sibirische Pest. — Lungenseuche. — Literatur. S. 379. — Frage und Antwort. S. 380.

im. **Breslau,** 6. October. [**General-Versammlung der schlesischen Bienenzüchter.**] Dieselbe fand gestern von Vormittag 10 Uhr ab hierselbst statt, und war von 46 Theilnehmern, besucht. Der Vorsitzende Pastor Schönfeld, leitete die Verhandlungen, das Protokoll führte Lehrer Klimke, Herr Oekonomierath Korn trug nach Eröffnung der Sitzung ad 1. den **Rechnungsabschluß über die Vereinskasse** vor. Beschlossen wurde aus den liquiden Kassenbeständen an jeden der 22 Zweigvereine eine Subvention von 10 Thlr. zu vertheilen.

ad II. der Tages-Ordnung. **Wahl des Vorstandes auf weitere drei Jahre.** Aus dem Schooße der Versammlung wurde der Antrag gestellt, den bisherigen Vorstand wieder zu wählen; dies geschieht per Acclamation und besteht derselbe aus den Herren: Pastor Schönfeld aus Tentschel, Vorsitzender, Rechnungsrath Schneider aus Proskau, Oekonomierath Korn hier, Lehrer Klimke aus Frankenthal. Zum Rendanten wurde Herr Secretair Jung gewählt.

ad III. **Ueber Drohnenbau.** Referent Rittergutsbesitzer Ecke auf Ober-Tschammendorf, Kr. Neumarkt. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen, der Vorsitzende dankte für denselben. Eine kurze Discussion wurde durch Beantwortung der Fragen: Wie läßt sich der Drohnenbau in Brutlagern verhindern und wie vermeidet man Drohnenbau resp. Drohnenerbrütung im Honigraum? hervorgerufen.

ad IV. **Die Handhabung der Honigschleuder und die Behandlung des Schleuderhonigs.** Referent: Hoffnung, Schriftführer des Lampersdorfer Zweigvereines war leider nicht erschienen.

ad V. **Der scharfe Frühlingsschnitt und das Zeideln.** Referent: Lehrer Töpler aus Nieder-Mois, Kreis Neumarkt. Der Vorsitzende erklärt sich mit dem Vortrage vollkommen einverstanden. Baron v. Rothschütz erwähnt, der scharfe Frühlingsschnitt sei Grund des Rückganges der Bienenzucht; er bittet die Versammlung, mit aller Kraft dagegen zu arbeiten, denn er ist unter allen Umständen zu verwerfen.

ad VI. **Einige Erfahrungen bei Ein- und Auswinterung der Bienen.** Referent Lehrer Oertel aus Schöneiche, Kr. Neumarkt. Der Vorsitzende bezeichnet den Vortrag als aus seiner Seele gesprochen und weist auf seine jüngsten Artikel in der Eichstädter Bienenzeitung, dieselbe Sache betreffend, hin. Dr. Dzierzon sei hierin vollständiger Gegner. Fluche, Schneider, Kunz u. A. erweiterten die Discussion und beschrieben kurz ihr Verfahren bei der Einwinterung. Rechnungsrath Schneider in Proskau hat Bienenwohnungen, in denen Wärme und Kälte während des Winters regulirt werden kann.

ad VII. **Mittheilungen aus der Wanderversammlung in Halle.** Referent der Vorsitzende, welcher anführte, daß die Ausstellung sehr reichhaltig war, namentlich waren eine große Anzahl Bienenwohnungen der verschiedensten Art und Construction ausgestellt. Die gehaltenen Vorträge bezeichnete er als wissenschaftliche und rein praktische. Als erstere nannte er hauptsächlich den Vortrag von Dr. Dzierzon über die Drüsen zur Bereitung des Futterbreies bei den Bienen und seinen Vortrag über Faulbrut und die mühsam darüber gewonnenen Resultate. — Dem Vorsitzenden wurde auf Antrag des Baron Rothschütz für den in Halle gehaltenen Vortrag über Faulbrut ein herzlicher Dank votirt, dem sich Versammlung anschloß.

ad VIII. **Anfragen und Mittheilungen verschiedenen Inhalts.** Der Vorsitzende des Trebnitzer Zweigvereins wünscht Auskunft über die Honigschleuder, welche Baron Rothschütz und Lehrer Kunz geben. Des Letzteren Honigschleudern werden als sehr praktisch empfohlen. — Baron Rothschütz empfiehlt ein Mittel zum Wegfangen der Wachsmotten. — Der Vorsitzende giebt Auskunft in Betreff der Anschaffung der Eichstädter Bienenzeitung, Secretair Klimke übernimmt die Besorgung, bittet aber, ihm nicht Portoauslagen aus seiner Tasche zu verursachen und darauf auch Rücksicht bei Correspondenzen in Vereinsangelegenheiten zu nehmen. — Der Vorsitzende schlug auch vor, das hannöversche Centralblatt zum Vereinsorgan zu wählen; Versammlung erklärte sich nicht zustimmend. — Baron Rothschütz empfiehlt die Krainer Biene als vorzüglich; sie habe noch eine große Zukunft. Der Vorsitzende bespricht die Resultate des Imkerns in Gravenhorstschen Bogenstülpern und empfiehlt der Versammlung, Versuche damit zu machen. Die Vereinsvorstände ersucht er, ihm nach einem denselben in Kürze zugehenden Formular zuverlässige statistische Nachrichten über die einzelnen Zweigvereine zu geben. Schließlich berichtet Kunz über die von Molitor-Mühlfeldsche Theorie der Wachsbereitung bei den Bienen. Hiermit waren die heutigen Vorlagen erledigt; der Vorsitzende rief den Versammelten einen herzlichen Scheidegruß zu.

X **Oels,** 27. September. Die heutige Versammlung des allgemeinen landwirthschaftlichen Vereins im Kreise Oels war in sehr erfreulicher Weise von Mitgliedern und Gästen besucht. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten nahmen ein Vortrag des landw. Wanderlehrers Herrn Arndt (Oppeln) „über die zweckmäßigste Anwendung der künstlichen Düngemittel unter besonderer Berücksichtigung von Superphosphat, Knochenmehl und Chilisalpeter" und ein anderer „über landwirthschaftliche Buchführung" von Herrn Rendant Riedel aus Hundsfeld die Aufmerksamkeit der Anwesenden in Anspruch. — Der Verein beschloß, am 8. October eine Excursion nach Kobermitz zu unternehmen und sich an den landwirthschaftlichen Centralverein anzuschließen.

---

v. d. **Aus bayerisch Unterfranken,** 2. Oktober. Zum großen Theil ist bei uns die Wintersaat-Bestellung noch lange nicht beendigt, da die anhaltende Dürre das Pflügen auf schwerem Boden unmöglich macht; seit fast sechs Monaten hatten wir, einzelne Gewitter abgerechnet, keinen eigentlichen Landregen und im vergangenen Winter nur äußerst wenig Schnee- oder Regenwasser, so daß sich selbst alte Leute keines so trocknen Jahres erinnern können; Absterben vieler Obstbäume ist die Folge hiervon, viel schlimmer aber noch der große Mangel an Wasser in fast allen etwas höher gelegenen Orten. In vielen Dörfern muß daher das Wasser theils stundenweit von anderen Brunnen, theils aus dem Main oder Bächen hergefahren werden. Der heiße September hat nur das Gute gehabt, daß die Trauben noch ausgezeichnet werden und man mit Sicherheit nun auf einen dem Jahre 1868 und den 50er Jahren gleichkommenden Herbst beim Wein rechnen kann; an einzelnen Winzerslagen wird dieser Tage schon das rothe sowie frühes Gewächs gelesen und zeigt sich viel Kauflust bei hohen Preisen für den neuen Weinmost, während ältere Weine billig und ganz vernachlässigt sind. — Das Getreidegeschäft ist immer noch schwach, bei niederen Preisen; in Schweinfurt stellten sich per 200 Pfund Weizen auf 12—12½ Gld., Roggen 11—11¾, Gerste 10½—11½, Hafer 9½—10¼, Erbsen 13½—16, Linsen 13½—14½ Gld., letztgenannte Hülsenfrüchte allein sehr gesucht. — Der Rindviehmarkt in Schweinfurt war gestern nur mit 800 Stück betrieben und die Preise immer noch flau; bei schweren Ochsen für die Magdeburger Händler war das Geschäft etwas belebter, jedoch wurde nicht mehr denn 44- 49 Karolins für das Paar angelegt, mittlere Ochsen kosteten 33 — 42 Karolins; Jungvieh war wiederum äußerst billig, da der große Futterausfall sich täglich mehr zeigt. Schweine waren zeichlich angetrieben; Mastschweine 29—31 Krz. per 100 Pfund Schlachtgewicht, Ferkel 5—4 Fl. das Paar, Läuferschweine mehr gesucht, da bei der an vielen Orten stark aufgetretenen Fäulniß der Kartoffel, die Fütterung mit dieser sehr billigen Frucht im heurigen Jahr lohnend zu werden verspricht.

---

† **Aus Oesterreich,** 1. October. Die landw. Bevölkerung Oesterreichs steht heute mehr wie je vor einer Gefahr, die, wenn nicht Mittel und Wege gefunden werden, sie zu beseitigen, unabsehbare Verluste am nationalen Vermögen, erschreckende Verminderung der „unerschöpflichen Hilfsquellen" nach sich ziehen kann. Bis heute ist es nicht gelungen, dieser eminenten Gefahr — der Rinderpest — auch nur den kleinsten Schutz entgegenzustellen; denn man möge sich auf Gesetze, Contumaz-Anstalten, Präservativmaßregeln u. s. w. berufen, wie man wolle, die Rinderpest ist durch alles dies nicht einen Schritt aufgehalten worden, nicht um eine Linie von ihrem unheimlich verzweigten Wege abgewichen, nicht in einem Falle durch Heilmittel unschädlich gemacht worden. Was sie seit Jahren war, ist sie heute noch — der Schrecken der Landwirthe, die ohnmächtig ihr gegenüber stehen, wenn sie ins Land kommt, die auf Jahre hinaus ruinirt sind, wenn sie in den Ställen erscheint. Kein Mißjahr, keine Feuer- und keine Wassernoth schädigt auf Jahre hinaus jeden Erfolg! Und immer häufiger erscheint sie jetzt in den Ländern der österreichischen Monarchie in immer größerer Ausdehnung, und wenn somit die Jahre der Erholung immer seltener und weniger werden, kann man ohne Schwierigkeit die Folgen voraussagen, welche der reißend decimirte Viehstand, die verminderte Düngerproduction auf den Feldbau ausüben werden und welche Verarmung der Entgang all' der thierischen Werthe hervorbringen muß. Nicht blos der Einzelne leidet — die Gesammtheit der Landwirthe ist es, deren Existenz durch das Auftreten der Rinderpest ins bedenklichste Schwanken gebracht wird. Der Einzelne verliert scheinbar wohl nur den Viehstand, für den er sogar, wenn er behördlich vertilgt wird, eine gewisse Entschädigung erhält — aber das sämmtliche Stallgeräthe muß vertilgt werden; der gesammte Nutzen, der oft die ganze Nahrungs- und Erwerbsquelle einer Wirthschaft ausmacht, ist auf Monate hinaus gesperrt; selbst der Dünger muß verbrannt werden und kein neuer kann entstehen, weil lange Zeit kein Vieh gehalten werden kann und darf; die Aecker gehen an Kraft zurück, die Production leidet auf Jahre hinaus, um im Momente, wo möglicherweise eine Erholung beginnen könnte — aufs neue alles wieder preisgegeben zu sehen. Da beginnt die allgemeine Calamität, wo die Gesammtheit — der Staat — einstehen muß, weil eine Krisis eintreten könnte, die noch ärger als die bisherigen Handels- und Finanzkrisen auftreten würde.

Alle bisher gegen die Einschleppung und Verbreitung der Rinderpest ergriffenen Maßregeln haben nichts genützt; auch die Ersprießlichkeit derjenigen, auf welche man allezeit die meisten Hoffnungen setzte: die Ziehung von Cordons und Contumacirung von eingeführten Thieren — selbst vorausgesetzt, daß sie mit äußerster, unerbittlicher Strenge gehandhabt würden — ist vielfach von Fachmännern und Männern der Wissenschaft in Zweifel gezogen worden. Ob Cordons überhaupt und überall mit der nothwendigen Strenge gehalten werden können, ist an und für sich fraglich; von Nutzen werden aber diese zeitweiligen Absperrungen nur dann sein, wenn am Ausgangspunkte der Seuche ein immerwährender Cordon gezogen bleibt, der mit eiserner Strenge, mit äußerster unbarmherzigster Schonungslosigkeit gehandhabt wird. Dieser eigentliche Seuchenheerd ist Rußland und Träger der Seuche ist erwiesenermaßen das Steppenvieh der sogen. grauen Race.*) Hat man hierin den faktischen Quell alles Unheils gefunden — und es kann wohl nach all' den Erfahrungen und Erhebungen kein Zweifel darüber sein — dann giebt es aber auch keinen Einwand gegen das energischeste Vorgehen — man lasse absolut kein lebendes Stück Vieh über diese Grenze.

Alle Einwürfe, daß dies aus diesen und jenen Rücksichten nicht anginge, müssen verstummen, weil wenige Jahre ohne Hilfe all' diesen Rücksichten ohnehin ein trauriges Ende bereiten würden. Wo solche Folgen bevorstehen, muß eben Einer dem Andern sich fügen und Handel und Wandel müssen einen Theil tragen helfen, schon um der eigenen Zukunft willen. Gewiß wird es dem Handel ein empfindlicher Schlag sein, wenn der Verkehr mit Thieren, Häuten und Abfällen wegen größerer Verkehrshindernisse einen anderen Weg nimmt, als den bisherigen — aber Häute und Abfälle lassen sich desinficiren und die erhöhten Spesen kommen nicht in Betracht dem gegenüber, daß ohne diese Maßregel Oesterreich bald überhaupt keinen Handel mehr mit thierischen Producten haben würde. Wohl werden unsere Städter, speciell die Wiener, mit verdrießlichen Blicken auf das im geschlachteten Zustande ankommende Fleisch sehen, allein nachdem sie über kurz oder lang doch kein anderes mehr bekommen würden, nicht einmal aus dem eigenen Lande, werden sie sich wohl oder übel fügen und ein Vorurtheil ablegen, welches andere Großstädte schon längst nicht mehr kennen. Auch ein Theil der Landwirthe wird in manchen Ländern der Monarchie leiden, die ihrer Lage und ihren Wirthschaftsverhältnissen gemäß solches Steppenvieh einstellen und mästen, indem sie auf diese Art ihre Brennereirückstände verwerthen; aber auch sie müssen mit Rücksicht auf das Allgemeine sich fügen und diesen Zweig der Wirthschaft aufgeben und ändern, der ja auch ihren eigenen Viehstand in stündlicher Gefahr erhält.

Da somit kein lebendes Vieh durchs Land transportirt werden dürfte, so müßte die Errichtung von Schlachthäusern an den Grenzen gleichzeitig ins Leben treten, und können diese und der Transport von Fleisch in bestimmten Zügen gewiß so sorgfältig überwacht werden, daß von diesen Punkten aus eine Verschleppung der Seuche bei einigermaßen strenge eingehaltenen Vorsichtsmaßregeln kaum mehr denkbar ist. Ist das Uebel durch diese erste Grundmaßregel an die Wurzel gebannt, dann werden die übrigen Vorschläge, welche seit Jahren entstanden und theilweise schon versucht sind, ihre Wirkung nicht verfehlen. Ohne Inangriffnahme der Radicalverfügung werden sie aber immer unzulänglich und ungenügend sein. Dann möge gesorgt werden, daß alle Länder und Bezirke mit verständigen Thierärzten versehen sein, dann mögen einzelne Seuchenorte sorgfältig und vollständig abgesperrt werden, dann möge Militärmannschaft in genügender Zahl zu diesen Absperrungen verwendet werden, dann möge auf Durchführung der bestehenden Gesetze gedrungen werden — alle diese Maßregeln werden dann auch von Erfolg sein und Oesterreich darf auf die Möglichkeit hoffen, diesem schrecklichsten aller Erbfeinde muthig die Stirne bieten zu können. Die landw. Bevölkerung wird freier aufathmen, und bald werden die Schäden, welche diese scheinbare Gewaltmaßregel dem Handel und dem Einzelnen zugefügt, wieder geheilt sein durch frischen, reichen Nachwuchs an Rindvieh im eigenen Lande, durch kräftiges, gesichertes Emporblühen der Landwirthschaft Oesterreichs.

** **Aus New-York** im September. Die Arbeitslosigkeit läßt uns wohl mit Bangen in die nächste Zukunft blicken. Ueberall, wohin wir uns auch wenden, sehen wir Tausende von Arbeitern beschäftigungslos und brodlos. Wie soll das enden? Mit jedem Tage führt uns die Einwanderung neue Arbeitskräfte zu, die natürlich, wenn nicht reichlich mit Geldmitteln versehen, der bittersten Noth entgegengehen. Warum wird nicht in letzterer Hinsicht in Europa das Volk öffentlich vor Auswanderung nach Amerika gewarnt, und demselben empfohlen, die Auswanderung bis auf gelegene Zeit zu verschieben. Wir halten es für eine Pflicht der ameeikanischen Regierung, in diesem Sinne den europäischen Regierungen Vorstellungen zu machen und die Einwanderung zu controliren. Längst hätte in dieser Richtung etwas geschehen müssen, wenn nicht der Vorwurf der Gewissenlosigkeit unsere Regierung treffen soll. In den Städten des Ostens liegen die Arbeiter schon seit Monaten beschäftigungslos nnd viele fristen mit ihren Familien ein kummervolles Dasein. Dabei sind alle öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten mit Nothleidenden überfüllt und Privat-Mildthätigkeit ist in unerhörter Weise in Anspruch genommen. Die Berichte vom Westen entwerfen ein ebenso trauriges Bild der dort vorherrschenden Arbeitslosigkeit und der Armuth unter den arbeitenden Klassen. Die Fabriken stehen meistens still, die Farmarbeit ist nahezu für's Jahr gethan und beschränken sich die Farmer in Folge der Werthlosigkeit ihrer Erzeugnisse auf die Hülfeleistung der Glieder der eigenen Familie und wenn sie wirklich Arbeiter zu nehmen gezwungen sind, können sie solche für Kost und Logis und nur sehr wenig Lohn in reichster Auswahl haben. Bau-Unternehmungen liegen ganz darnieder, ebensowohl in den Städten die Aufführung von Gebäulichkeiten, wie Eisenbahn-Unternehmungen, und gleicherweise verhält es sich mit den Bergwerken und Kohlengruben.

Wie die Sachen nun stehen, dürfen wir, ohne trübe sehen zu wollen, annehmen, daß wir einem sehr harten Winter entgegengehen; denn an eine wesentlich günstige Aenderung unserer gesellschaftlichen Zustände in den ersten 6 Monaten ist nicht zu denken, und da frägt es sich noch, ob wir überhaupt nach dieser Zeit eine Besserung erfahren werden. Wir müssen sehr zufrieden sein, wenn wir nicht noch schlechtere Zeiten sehen werden. Unsere Kapitalisten scheinen beinahe alle Lust an geschäftlichen Unternehmungen verloren zu haben, und unser Geldmarkt ist im Wesentlichen gewiß nicht so geregelt, daß er zu größeren Unternehmungen Aufmunterung geben dürfte. Der Reinigungsprozeß mußte einmal eintreten, und nur nach einer vollkommenen Klärung unserer faulen finanziellen Verhältnisse, können wir auf eine Besserung im Allgemeinen rechnen. Unter Erfassung dieser Umstände können wir den Arbeitern nicht ernstlich genug Sparsamkeit und Bescheidenheit in ihren Anforderungen anempfehlen, denn die Zeit mag ferne sein, wo wir die alten günstigen Zeiten, den guten Verdienst wiederkehren sehen werden.

*) Wie sich die Berliner „National-Zeitung" aus Rußland berichten läßt, hat die Rinderpest in der Krim, namentlich in der Sebastopoler Gegend einen solchen Umfang und eine solche Stärke angenommen, daß die Thiere auf offener Straße fallen und in Ermangelung der nöthigen Arbeitskräfte zur Fortschaffung der Cadaver längere Zeit liegen bleiben. Die Red.

W. (**Die Branntweinbrennerei und die Branntwein-Besteuerung im Deutschen Reiche.** II. cfr. Nr. 77.) Bezüglich der Verzollung des inländischen Erzeugnisses im Innern des Zollvereins wurde für den Branntwein ursprünglich bestimmt, daß jeder Staat von demselben beim Eingange über die Zwischenzollgrenze denjenigen Betrag an Ausgleichungs- oder Erzeugungsabgaben erheben dürfe, um welchen von ihm selbst die Erzeugung des Branntweins höher besteuert werde, als in dem Vereinsstaate, in welchem derselbe erzeugt werde. — Im Jahre 1841 aber wurde jedem Staate gestattet, die volle Steuer, die er von seiner inländischen Branntwein-Erzeugung erhob, auch von dem aus anderen Vereinsländern ihm zugeführten Branntwein zu erheben, ebenso aber auch die von ihm für die Erzeugung erhobene Steuer ganz oder theilweis zurückzuerstatten, wenn bei ihm erzeugter Branntwein in andere Vereinsstaaten ausgeführt wurde. — Die Verträge von 1841 erwähnen ausdrücklich die Sätze, welche von jedem Staate als Uebergangs-Abgabe für Branntwein erhoben werden und bestimmten, um der Steigerung der Verschiedenheiten vorzubeugen, gewisse Maximalsätze, über welche die inländische Besteuerung nicht hinausgehen sollte.

Der Norddeutsche Bund besaß durch Artikel 35 seiner Verfassung ausschließlich die Gesetzgebung über das gesammte Zollwesen und über die Besteuerung des Verbrauchs von einheimischem Branntwein. Daraus ging zunächst das Gesetz vom 8. Juli 1868 hervor, welches die bisher in dem Haupttheil der Norddeutschen Staaten geltende Maischraum-Besteuerung im wesentlichen auch auf den zum Norddeutschen Bunde gehörenden Theil des Großherzogthums Hessen, auf die Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Strehlitz, das Herzogthum Lauenburg und das Lübeck'sche Gebiet ausdehnte. Endlich wurde diese Besteuerung auch durch das Reichsgesetz vom 16. Mai 1873, betreffend die Besteuerung in Elsaß-Lothringen eingeführt. — Genauer setzt das Gesetz von 1868 fest, indem es alle zu den älteren ergangene Nachträge zusammenfaßt, daß die Steuer von dem im Inlande erzeugten Branntwein für das preußische Quart zu 50 Procent Alkoholstärke nach Tralles $1^{9}/_{16}$ Sgr. betragen soll. Diese Steuer wird bei der Bereitung des Branntweins aus Getreide oder anderen mehlichten Stoffen nach dem Rauminhalte der zur Einmaischung oder Gährung der Maische benutzten Gefäße (als Maischbottigsteuer), bei der Bereitung des Branntweins aus nicht mehlichten Stoffen nach der Menge der dazu verwendeten Materialien erhoben. (Branntwein-Materialsteuer.) Die Maischbottigsteuer wird mit 3 Sgr. für jede 22,9 Liter des Rauminhalts der Maischbottige und für jede Einmaischung erhoben. Von landwirthschaftlichen Brennereien, welche nur in dem Zeitraum vom 1. November bis 16. Mai einschließlich im Betriebe sind, in dem vorhergegangenen Sommerhalbjahre ganz geruht haben, nur selbstgewonnene Erzeugnisse verwenden und in einem Tage nicht über 1030,5 Liter Bottigraum bemaischen, wird nur $2^{1}/_{2}$ Sgr. für 22,9 Liter erhoben. An Branntwein-Materialsteuer wird entrichtet a. für jeden Eimer = 68,7 Liter eingestampfte Weintrauben und Kernobst 4 Sgr., b. für jeden Eimer Trauben oder Obstwein, Weinhefen und Steinobst 8 Sgr., c. bei anderen nicht mehligen Stoffen, welche zur Branntwein-Erzeugung verwendet werden möchten, wird die Steuer durch die oberste Finanz-Behörde des betreffenden Staates nach Verhältniß der Ausbeute und nach dem Normalsatze festgesetzt. Bei der Ausfuhr von Branntwein nach dem Auslande wird eine Rückvergütigung der Steuer von 11 Pf. für das Quart zu 50 Procent Alkohol nach Tralles gewährt. —

* (**Zur Ausführung der Kreisordnung.**) Obgleich § 159 der Kreisordnung ausdrücklich vorschreibt, daß Berufungen gegen Entscheidungen der Kreisausschüsse bei Verlust des Rechtsmittels binnen der Berufungsfrist bei dem Kreisausschusse, gegen dessen Entscheidung sie gerichtet sind, angemeldet und gerechtfertigt werden müssen, so gehen doch viele solcher Berufungen direct bei den Verwaltungsgerichten ein, und zwar in der Regel so kurz vor Ablauf der Berufungsfrist, daß eine Abgabe an die Kreisausschüsse seitens der Verwaltungsgerichte in den meisten Fällen nicht mehr rechtzeitig erfolgen kann. Die betreffenden Behörden sind in Folge dessen angewiesen, das Publikum auf die obige gesetzliche Vorschrift nochmals aufmerksam zu machen. — Es ist in Frage gekommen, ob mit Rücksicht auf den § 135 der Kreisordnung, nach welchem die Entscheidung von Beschwerden über die Heranziehung zu Schulbeiträgen vorbehaltlich des ordentlichen Rechtsweges dem Kreisausschusse zustehen soll, diesem letzteren auch die Competenz beiwohne, über die Nothwendigkeit der Einkommenserhöhung der Schullehrer an sich zu befinden. Der Cultusminister hat im verneinenden Sinne entschieden und verfügt, daß die Normirung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer, sowie die Bestimmung darüber, welche Kosten zur Bestreitung der Schulbedürfnisse erforderlich sind, nach wie vor lediglich den Schulaufsichtsbehörden, sofern nicht eine Ausnahme ausdrücklich festgesetzt ist, gebühre.

* (**Sibirische Pest.**) Ueber den Verlauf der im Königreich Polen unter dem Rindvieh herrschenden Sibirischen Pest erfahren wir, daß in den Gouvernements Warschau, Kalisch, Petrikau, Kielce, Radom, Lublin, Lomza und Suwalki während der Monate Mai bis August d. J. 627 Stück Vieh erkrankt, 470 Stück gefallen, 68 Stück gesund geworden, 1 Stück getödtet und 88 Stück krank geblieben sind.

—* (**Die Lungenseuche**) ist nach Golschwitz, Kreis Falkenberg OS., durch eine auf dem Löwener Markte gekaufte und aus Osseg, Kreis Grottkau, stammende Kuh, welche beim Kauf schon erkrankt war, eingeschleppt worden; 4 Thiere sind daran erkrankt und eine Kuh gefallen. Die nöthigen Sperrmaßregeln zur Verhinderung einer Weiterverbreitung der Seuche sind zur Ausführung gebracht.

Literatur.

Dr. Emil Wolff. **Die rationelle Fütterung der landwirthschaftlichen Nutzthiere.** Auf Grundlage der neueren thierphysiologischen Forschungen. Gemeinverständlicher Leitfaden der Fütterungslehre. Berlin, Verlag von Wiegandt, Hempel u. Parey, 1874.

Das vorliegende, lange erwartete Buch kennzeichnet scharf, was die Wissenschaft für die landwirthschaftliche Fütterungslehre ergründet hat und was noch unergründet ist. Wenn auch noch kein Abschluß für diese Forschungen gefunden ist, so sind die gewonnenen Resultate doch selbst für die Praxis so wichtig, daß es bei den jetzigen theuern Futtermitteln Aufgabe jedes Landwirthes ist, sich mit den erkannten Gesetzen der Fütterung vertraut zu machen, und hierzu kann das vorliegende Buch warm empfohlen werden.

Die von Liebig aufgestellte und allgemein angenommene Eintheilung der Nahrungsmittel in respiratorische und in plastische, die Moleschott schon 1852 in seinem „Kreislauf des Lebens" bekämpfte, weist noch der Herr Verfasser, pag. 71 ff., als ganz unzulässig nach; es wird hoffentlich der weitverbreitete Irrthum jener Eintheilung in weiteren Kreisen jetzt berichtigt werden.

Hervorheben möchte ich ferner den S. 94 betonten Unterschied zwischen Verdaulichkeit eines Futtermittels und seines Nähreffectes; letzterer kann bei verschiedenen Racen oder Individuen wechseln, während die Verdaulichkeit im Wesentlichen dieselbe bleibt, wenn nicht etwa individuelle Verdauungsstörungen vorliegen.

Directe Hinweise zu Fütterungen der verschiedenen Thierarten zu den verschiedenen Zwecken sind in dem Abschnitt: „Die Fütterung der landwirthschaftlichen Nutzthiere" (S. 143 ff.) enthalten. G.

Dr. Carl Walcker, etatmäßiger Docent der Finanzwissenschaft an der Universität zu Charkow a. D. **Die russische Agrarfrage mit besonderer Berücksichtigung der Agrar-Enquete von 1873.** Nebst einer Kritik der Schriften: „Aus der Petersburger Gesellschaft" und „Neue Bilder aus der Petersburger Gesellschaft". Berlin, B. Behr's Buchhandlung (E. Bock), 1874.

Das Lesen der vorliegenden Schrift kann in uns deutschen Landwirthen lebhaft das Gefühl hervorrufen, daß unsere landwirthschaftlichen Verhältnisse höchst günstige sind; da die hier geschilderten russischen Verhältnisse unglaublich bedauerlich erscheinen. Ich erinnere an die vielfach verbreitete solidarische Steuerhaft und die Feldgemeinschaft. Hoffentlich führt die Erledigung der Agrarfrage in Kürze bessere Zustände herbei. G.

Zur Recension eingegangen:

Der Homöopathische Thierarzt. Dr. Georg Hübner. Berlin (E. Schotte und Voigt).

Landwirthschaftliche Bibliothek. Berlin (E. Schotte u. Vogt). a. Die allgemeine Viehzucht. Dr. H. Anacker. b. Die Urbarmachung und mechanische Verbesserung des Bodens. F. A. Pinckert. c. Das Ungeziefer der landw. Culturgewächse. Dr. E. L. Taschenberg. d. Die Bodenkunde. Dr. Paul Oemler. e. Die Trockenlegung versumpfter Ländereien. Dr. Emil Perels. f. Der Gemüsebau.

Der Kuhstall. Culturstudie der Neuzeit. A. Rabenau. Lublinitz.

Die Städtereinigungs-Systeme. Dr. Hugo Freiherr v. Sommeruga. Halle (Waisenh.).

Les engrais chimiques. A. Petermann. Brüssel (Mayolez).

Oesterreichischer Landwirthschafts-Kalender. Dr. Wilckens. Wien (C. Fromme).

Landwirthschaftliche Fütterungslehre. Emil Wolff. Berlin (Wiegandt, Hempel u. Parey).

Frage und Antwort.

Frage:

Phospho-Guano. Herr G. W., der Verfasser des sehr interessanten und lehrreichen Artikels „zur Bewirthschaftung des Sandbodens" wird um freundliche Angabe der Quelle gebeten, aus der er den von ihm empfohlenen Phospho-Guano à Ctr. 3⅓ Thlr. (doch wohl unter Garantie?) bezieht. B. v. B.—L.

Antworten.

Gaskalk. (Nr. 80.) Gaskalk, als Abfall der Gasanstalten, ist gewöhnlich zu billigeren Preisen zu haben, als irgend ein anderer Kalk und ist in vielen Fällen mit Nutzen, sowohl für leichten als für schweren Boden angewandt worden, jedoch nur dann, wenn derselbe längere Zeit an der Luft gelegen hat. Der Gaskalk versieht im Wesentlichen folgende vier Functionen:

1. er übt einen vortheilhaften mechanischen Einfluß auf den Boden aus, indem er schweren, steifen Lehmboden lockerer, leichter und besser für die Erbauung geeignet macht, während er andererseits leichtem, sandigen Boden mehr Festigkeit giebt; 2. er gewährt den Pflanzen Nahrung. Da alle Pflanzen in ihrer Asche Kalk enthalten, so muß natürlich derselbe dem Boden entnommen sein, auf welchem die Pflanzen wachsen, oder der Dünger muß ihn enthalten haben, welchen man auf das Land gebracht hat. Gaskalk gewährt den Pflanzen aber nicht blos Kalk, sondern auch Schwefelsäure. Für Hülsenfrüchte (Erbsen und Bohnen), für Klee und für andere Früchte ist der schwefelsaure Kalk besonders vortheilhaft und dem gebrannten Kalk vorzuziehen. 3. Gaskalk übt, seiner alkalischen Eigenschaften wegen, einen vortheilhaften Einfluß auf die im Boden enthaltenen organischen Substanzen aus. In dieser Beziehung wirkt er ähnlich wie Aetzkalk; beide erleichtern die Zerstörung der organischen Substanzen, welche von der vorhergehenden Ernte im Boden übrig geblieben sind, und ihre Verwandlung in Pflanzennahrung. 4. Der Gaskalk hat wie der Aetzkalk die Kraft, die sonst nutzlosen Vorräthe an eigentlichen Nahrungsmitteln für die Pflanzen im Boden aufzuschließen. In manchem Boden, hauptsächlich aber im Thonboden, finden wir Reste von Granit oder anderen Mineralien, die zur Bildung des Thones ursprünglich Veranlassung gegeben haben. Diese Mineralien sind die hauptsächlichen Quellen, welche die für die Pflanzen erforderlichen alkalischen Stoffe liefern; da aber die Zersetzung der Mineralien sehr langsam vor sich geht, so braucht es lange Zeit, bis das Kali und Natron eine lösliche Form annimmt und für den Gebrauch der Pflanzen nützlich wird. Gaskalk wie Aetzkalk beschleunigen diese Zersetzung wesentlich.

In Bezug auf die Quantität, welche man auf das Feld bringen muß, kann natürlich keine allgemeine Regel gegeben werden, denn dies richtet sich nach dem Kalkgehalt des Bodens selbst. Im Allgemeinen kann man wohl pro preuß. Morgen 12—14 Ctr. mit Sicherheit anwenden, und in manchen Fällen bedeutend mehr. — Die richtige Zeit für die Anwendung ist der Herbst oder Winter, wenn die Vegetation ruht. Beim Acker soll man den Gaskalk auf die Stoppeln bringen, gleichmäßig ausbreiten und da 3—4 Wochen liegen lassen, ehe man das Land pflügt. Auf Wiesen soll man ihn im December oder Januar aufbringen und ausbreiten. Auf solchem Boden, der an und für sich Ueberfluß an Kalk hat, übt der Gaskalk natürlich keine Wirkung aus. Er kann ebenso wenig als Ersatz für Stalldünger, Guano oder einen anderen concentrirten künstlichen Dünger dienen, aber richtig angewendet, bildet er ohne Zweifel ein werthvolles Hilfsdüngemittel, welches oft mit größerem Vortheil angewendet werden kann, als gebrannter Kalk oder Mergel. Dr. V.

* * *

Lahnphosphorit (Nr. 80). Wenn die Besitzer der Lahnphosphoritgruben oder Düngemittelhändler das rohe Phosphoritmehl als Ersatz des Guano empfehlen, so speculiren sie zunächst auf eine grobe Unwissenheit der landwirthschaftlichen Kreise, — denn der Guano enthält neben verhältnißmäßig schwer löslichem phosphorsaurem Kalk reichlich Stickstoffverbindungrn in leicht löslicher Form, während das Phosphoritmehl lediglich Phosphorsäure in für die Pflanzen nahezu unlöslichem Zustande aufweist. Hiernach kann von einem Ersatz des Guano durch jenes Steinmehl gar nicht die Rede sein.

Was die Versuche anlangt, welche mit der Benutzung des Phosphoritmehls zu Dungzwecken gemacht worden sind, so wurden dieselben hauptsächlich durch den Wunsch der Grubenbesitzer, geringgrädige Phosphorite in den Handel zu bringen, hervorgerufen, wobei zur Empfehlung der Roh-Phosphorite auf das Rheinland, auf England und Frankreich verwiesen wurde, in welch' letzterem Lande, man die Felder massenhaft mit Phosphorit düngt und glaubt daran gut zu thun. Man hat an anderen Orten Düngungsversuche mit diesem Rohstoff angestellt und unter besonders günstigen Boden- und Witterungs-Verhältnissen Erfolge erzielt. Bestimmte Mengen Roh-Phosphorit wurden mit Torf und Mist gemischt und aus dem durch diese Mischungen löslich gewordenen Antheil von Phosphorsäure günstige Folgerungen für die landwirthschaftliche Praxis gezogen. Man empfiehlt das Einstreuen von Phosphorit in den Stallmist und glaubt, durch allmählich vorbereitende Mischungen den feingemahlenen Rohstoff mit Sägemehl, Torf, Compost aus dessen dreimal billigerer und daher auch in dreimal größerer Menge anzulegenden Phosphorsäure so viel, also etwa ⅓ bald im ersten Jahre für die Vegetation disponibel zu machen, als gewöhnlich mit einer Superphosphatdüngung den Culturpflanzen geboten wird, während gleichzeitig ⅔ der mit Phosphorit aufgebrachten Menge als Reservefonds im Boden verbleiben.

Für jetzt stehen der Anwendung von rohem Phosphoritmehl im Großen noch die auf Wissenschaft und Praxis gestützten Erfahrungen über die zweckmäßigste Ernährung der Culturpflanzen entgegen. Das Phosphoritmehl, ohne besondere Vorbereitung auf den Acker gebracht, vermehrt nur das todte Nahrungs-Capital, während jede Düngung die Aufgabe hat, das lebendige, fruchtbringende zu erhöhen. — Würden alle erfolglosen Versuche mit Phosphorit in Parallele gestellt werden mit den gelungenen, so blieben letztere sicherlich in großer Minderheit. Dr. H.

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath Korn.

Probe-Arbeiten mit landwirthschaftl. Maschinen.

Dinstag, den 13ten d. M., von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags auf dem **Dominium Schmolz** bei Breslau; es werden dort im Betriebe sein:

eine Dampfdreschmaschine mit patent. Selbst-Einlege-Apparat von Clayton und Shutthleworth, eine Schober-Setzmaschine, eine neue patent. Graf Münster'sche Kartoffel-Lege-Maschine, ein Graf Münster'scher Kartoffel-Aushebepflug, sowie div. andere landwirthschaftliche Maschinen.

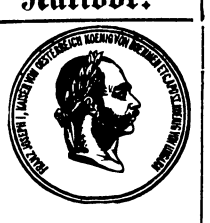
Der dem Dominium Schmolz gehörige **Fowler'sche Dampfpflug** (2 Maschinen-System) wird auch arbeiten. Zu diesen Proben erlaube ich mir hiermit die Herren Landwirthe ergebenst einzuladen. Verbindung nach Schmolz mit der Freiburger Bahn, Abfahrt von Breslau 10 U. 10 M. Vorm., oder 1 U. 25 M. Nachm., Rückkunft in Breslau 12 U. 15 M. oder 4 U. 10 M. Nachmittag. [2608

J. Kemna, Breslau.
Eisengiesserei & Maschinen-Fabrik.

Stassfurter Kalidünger, feingemahlen, schwefelsauren Kali - Magnesia - Dünger,
concentr. Kalidünger, dreifach concentr. Kalidünger, schwefelsaures Kali, Chlor-Calium, gereinigte schwefelsaure Kali-Magnesia, sowie auch: [2595-8
Leopoldshaller Kainit
empfehlen den Herren Landwirthen in ganzen Waggonladungen direct ab **Staßfurt** resp. **Leopoldshall**, bei kleinen Entbietungen ab unserem Lager hier unter Gehaltsgarantie billigst.
Felix Lober & Co., Breslau,
Tauentzienstraße 6a.

Drills von Rudolph Sack.
Wir haben noch eine 15reihige und einige 17reihige Drillmaschinen sofort lieferbar ab Ratibor abzugeben. [2537-0
Heinrich Friedländer & Co., Ratibor.

Breitdreschmaschinen,
Dreschmaschinen, 4-, 3-, 2- u. 1pferdig, solid, dauerhaft und anerkannt leistungsfähig. [2542-0
Roßwerke mit sehr leichtem Gang.
Kartoffelausheber, System Graf Münster mit den **neuesten Verbesserungen**, sowie alle Arten landwirthschaftlicher Maschinen.



Heinrich Friedländer & Co., Ratibor.

Durch die besonders günstige Aufnahme meines Fabrikats bin ich zur Vergrößerung meiner Fabrik geschritten und dadurch im Stande, meine
Patentirte Petroleum-Sicherheits-Laterne
pro Stück mit 1½ Thlr. zu verkaufen und ist solche dazu in meiner Haupt-Niederlage bei Herrn ***Wilh. Stämmler*** **in Stolp** zu haben.
Stuttgart, 1874. [2524-5
Edmund Müller.

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse.
à Pfund = 3000 Pillen = 7½ Sgr., den Centner mit 22 Thlr.
Bohrau, Kreis Strehlen. Wilh. Tscheuschner, Apotheker.

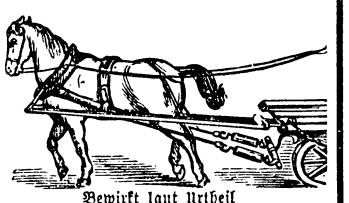
Der Bockverkauf
in meiner Stammschäferei hat bereits **begonnen.** [2590-2
Prieborn, 6. October 1874. (H 23041
G. von Schoenermarck.

Weiden-Setzlinge
der besten Korbruthenweiden, à Schock 3 Sgr., offerirt [2587-9
Dom. **Frohnau** bei Löwen in Schles.

Bock-Verkauf.
meiner **Kammwoll-Merino- (Rambouillet) Heerde** beginnt den 8. October.
Petersdorf, Kr Liegnitz,
per Bahnhof Spittelndorf.
2433] **Schneider.**

Fruchtkrausen
154] bei **Carl Stahn.** Klosterstr. 1b.

Fehrmanns Patent-Pferdeschoner.
Erster Preis.
Goldene Medaille. Bremen 1874.



Bewirkt laut Urtheil des Vorstandes der Prüfungsstation für landwirthschaftliche Maschinen **zu Halle a. S.**
Erleichterte Zugthätigkeit der Lastpferde um ca. **20 pCt.**
Schonung der Lastpferde und Geschirre um ca. **33 pCt.**
Fehrmann & Schwanck,
Georgenstr. 16, **Berlin NW.**
Wo wir noch nicht eingeführt, respectable **Wiederverkäufer gesucht.**
Prospecte gratis und franco.
Zu beziehen in:
Breslau, bei [2571
Kühn & Drange,
Alte Sandstraße 1,
General-Depot für Schlesien.
An Göpelwerken unentbehrlich, da auch an selbigen das Räderwerk bedeutend geschont wird. — In Mühlheim a. R., Dordrecht (Holland), Chemnitz u. Altenburg mit den **Ersten** Preisen prämiirt.

Original-Leutschower Stammheerde in Koppitz, Kreis Grottkau.
Der Bockverkauf in hiesiger Heerde begann **am 5. October.** [2535-5
Gräflich Schaffgotsch'sche Verwaltung.

Der Bock-Verkauf
in der deutsch-französischen Stammheerde zu Brechelshof bei Jauer, Post- und Bahnstation, beginnt den 10. October d. J. Die Heerde ist begründet durch Ankauf von Mutterschafen aus der Stammheerde Gnevkow, und mit vorzüglichen, in Frankreich gekauften Rambouillet-Stären fortgezüchtet. Die Wolle ist eine edle, ausgeglichene, tiefe Merino-Tuchwolle, von mäßiger Feinheit, mit wenig Fettschweiß. Die Körper sind bei ausgezeichneter Bewachsenheit, dichtem Wollstande und Wollmasse groß, tief und leicht ernährbar, daher zur Mastung vorzugsweise geeignet. [2552-3

Kartoffelernte-Maschinen,
verhältnißmäßig leicht arbeitend, dauerhaft gebaut und zu soliden Preisen empfehlen
2555-7 **Gebr. Rutsch** in Sprottau.

Saat-Eicheln,
bester Qualität, empfiehlt [2530
Rudolph Günther in Guhrau i. Schles.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Soeben erschien:
Die Landwirthschaft und ihr Betrieb
von
H. Settegast.
In drei Bänden.
Erster Band, erste Lieferung. Preis 20 Sgr.
Das vollständige Werk wird in 9 Lieferungen zum Preise von à 20 Sgr. erscheinen und folgende Abschnitte umfassen:
I. Woher — wohin? Geschichtliche Einleitung.
II. Die Aufgabe der Landwirthschaft und ihre Stellung innerhalb der gewerblichen Thätigkeiten.
III. Die Schule des Landwirths.
IV. Das Capital und die Rente im Betriebe der Landwirthschaft.
V. Der landwirthschaftliche Credit.
VI. Das Landgut und die landwirthschaftliche Unternehmung.
VII. Die Wirthschafts-Organisation. (Die Wirthschaftssysteme und die Fruchtfolgen; die Statik; Verbindung von Ackerbau und Viehzucht; Verbindung des Wirthschaftsbetriebes mit technischen Gewerben.)
VIII. Die Arbeit in der Landwirthschaft.
IX. Die Buchführung.
X. Die Wirthschaftsführung.
XI. Die Landwirthschaft und das Genossenschaftswesen.

Der Bockverkauf
in hiesiger
Original-Leutewitzer Heerde
begann **den 8. October.**
Wagen stehen stets beim Bahnhofs-Restaurateur in Rawitsch zur Verfügung.
Alt-Kröben pr. Kröben.
2585] **H. Grundmann.**

8 bis 16 Stück schwarze oder schwarzbunte Holländer oder Oldenburger Fersen und 1 Stier im ungefähren Alter von 1—1½ Jahr werden aus einer Heerde, in der keine Schlempe gefüttert wird,
zu kaufen gesucht.
Offerten sub J. X. befördert **Rudolf Mosse**, Berlin S. W. [2599-0

Ungewaschene Wollen
aller Gattungen, sowie fabrikmäßig gewaschene Wollen kauft zu bestmöglichen Preisen
2512-4] **Isidor Henschel** in Sommerfeld.

Early rose,
frühe Rosenkartoffel,
ertragreichste und wohlschmeckendste zur Herbstabnahme, den Ctr. 2⅙ Thlr.,
Spanischen Doppelroggen } von Neuland,
Correns-Roggen }
15 Sgr. über höchste Bresl. Notiz per 100 Kilogr. verkauft [2288
Dom. Czuchow bei Czerwionka WB.

Schiffsbauholz.
Eiche, 4 Mtr. lang, 1,1 Mtr. Durchmesser, verkauft Dom. **Kl.-Pogul** bei Dyhernfurth, fr. Oderufer. [2568-9

Säcke-Lager
eigener Fabrik, [2477
lange und **breite**,
à 1¾ und **2 Pfund** schwer,
5 Ellen breite
Wagenplauenleinwand.
M. Raschkow, Schmiedebrücke 10.

Auf einem größeren Gute Schlesiens (möglichst in der Nähe Breslau's) sucht ein junger Mann (Reserve-Officier) baldigst Aufnahme als Volontair resp. Assistent (ohne Gehaltsansprüche).
Gefl. Franco-Offerten unt. **H. 22988** nimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, entgegen. [2532 3

Ein früherer Wirthsch.-Inspector,
32 Jahr alt, der polnischen Sprache mächtig, **cautionsfähig, im Polizeiwesen erfahren, in der doppelten Buchführung firm,** als Amtsvorsteher-Stellvertreter und Standesbeamter vereidet, sucht verbesserungshalber bei besch. Ansprüchen per 1. Januar f. a. gleichviel in welcher Branche Stellung; pers. Vorstellung erwünscht. Gefl. Offerten unter **H. 23043** werden an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler in Breslau,** Ring 29, erbeten [2593-4

Meinen Herren Fachgenossen, die eine **Henze**'sche Maischeinrichtung gut und billig hergestellt haben wollen, kann ich den Maschinenbauer **Naß in Creuzburg** aufs Beste empfehlen. **Hoferichter,**
Pächter von Albrechtsdorf,
H.23070] Kreis Rosenberg.

Landwirthschafts-Beamte,
ältere, unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße 56b 2 Treppen. (Rendant **Glöckner.**)

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.